Nr. 226. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutſchen Poſtanſtalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht koſtet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 26. September.

Annahme von Anzeigen Breiteſtr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unſere geehrten auswärtigen Leſer bitten wir, das Abonnement auf unſere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieſelbe ohne Unterbrechung zugeht.

Auch fernerhin wird es unſer ſtetes Beſtreben ſein, unſeren Leſern über die politiſchen Tages-Ereigniſſe eingehend zu berichten; eine beſondere Sorgfalt ſoll auf die lokalen und provinziellen Ereigniſſe gerichtet werden und über Theater und Kunſt werden wir wie bisher in unparteiiſcher Weiſe berichten. Für ein hochintereſſantes Feuilleton iſt für die nächſte Zeit Sorge getragen.

Der Preis unſerer täglich erſcheinenden

„Stettiner Zeitung"

beträgt in Deutſchland auf allen Poſtanſtalten **1,10 Mk.** und in Stettin in den Expeditionen **vierteljährlich nur 1,05 Mk., monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unſere Zeitung iſt eine volksthümliche und ſehr billige politiſche Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erſcheint und den Leſern eine ſchnelle, überaus intereſſante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die „Stettiner Zeitung" wird bereits am Abend ausgegeben.

Die Redaktion.

D e deutſchen Chinatruppen,

welche geſtern mit dem öſterreichiſchen Lloyddampfer „Erzherzog Franz Ferdinand" in den Hafen von Trieſt eintrafen, hatten ſich eines überaus herzlichen Empfanges zu erfreuen. Trotz des rein militäriſchen Charakters der Begrüßung der deutſchen Truppen kamen ſchon heute, obgleich die Mannſchaften erſt heute die Erlaubniß erhalten, in die Stadt zu gehen, die Sympathien für die Truppen des verbündeten Reiches wiederholt zu ſtürmiſchem Ausdruck. Zwiſchen den Trieſtern und deutſchen Offizieren herrſchte nach wenigen Minuten engſte Verbrüderung. Die deutſchen Truppen wurden vom Präſidenten des Vereins Reichsdeutſcher in Trieſt, Herrn Zobel und deſſen Stellvertretern Lüders und Engelsmann, ſowie dem Präſidenten des Deutſchen Flottenvereins für Tirol, Caspari, begrüßt. Nachdem der Dampfer „Franz Ferdinand" Libera pratica erhalten hatte, erſchien der Militärattachee Major Bülow mit dem preußiſchen Hauptmann Ruperti in Paradeuniform auf dem Molo San Carlo und fuhren mit den Herren der Lloyddirektion zum „Franz Ferdinand". Major v. Bülow begrüßte als erſter die deutſche Truppe im Namen des Kaiſers. Die Protokollaufnahme der Sanitätskommiſſion und die Umkleidung der Truppe nimmt mehr Zeit in Anſpruch als erwartet wurde. Es verſtreicht Viertelſtunde um Viertelſtunde, ohne daß der „Franz Ferdinand" ſich in Bewegung ſetzt. Endlich um ¾11 Uhr ertönt das Abfahrtsſignal. Langſam und majeſtätiſch dampfte das Schiff, auf deſſen Mittelmaſt die deutſche Kriegsflagge weithin flattert, dem Molo IV zu. Die deutſchen Truppen ſtehen in Frontlinie auf dem Unter- und Vorderdeck, die Offiziere auf dem Gang des Mitteldecks. Der Kapitän manövrirt vorzüglich. Dennoch währt es dreiviertel Stunden, bis das Schiff anlegt. Um ½12 Uhr iſt alles feſtgemacht, die Landungsbrücke wird befeſtigt. In dieſem Augenblicke intonirt die öſterreichiſche Militärkapelle die preußiſche Volkshymne. Die deutſchen Truppen antworteten mit dreimaligem ſtürmiſchen Hurrah. Hierauf ſteigen die 25 Offiziere, der Kommandant Major Förſter an der Spitze, ans Land, die Molo IV war während des feſtlichen Empfanges der deutſchen Truppen ausſchließlich für das Militär freigehalten. In der Umgebung des Molo ſowie auf den Rampen der Magazine hatte ſich eine nach Tauſenden zählende Menge verſammelt. Der Regierungsdampfer „Audax", an deſſen Bord der Präſident der Seebehörde mit ſämtlichen Beamten der Begrüßungsfeier beiwohnte, hatte neben dem Lloyddampfer „Erzherzog Franz Ferdinand" angelegt. Nach der militäriſchen Feier begaben ſich mehrere Herren der reichsdeutſchen Kolonie unter Führung des deutſchen Vizekonſuls Kalau vom Hofe an Bord des „Erzherzogs Franz Ferdinand". Die Einladung zu einem Feſte lehnte Major von Förſter mit Rückſicht auf die kurze Zeit des Aufenthalts ab; den Mannſchaften wurde ſeitens der dortigen Reichsdeutſchen Bier und Zigarren geſpendet. Während der Ueberfahrt des Dampfers war am 18. Auguſt vor Hongkong der Geburtstag des Kaiſers Franz Joſef an Bord feſtlich begangen worden; Diviſionspfarrer Lenſel gedachte des Monarchen in der Predigt beim vormittägigen Gottesdienſte. Abends fand an Bord des Dampfers ein vom Oeſterreichiſchen Lloyd gegebenes Feſtmahl ſtatt. In Port-Said iſt den Offizieren und der Mannſchaft die China-Denkmünze überreicht worden.

Am Abend fand an Bord des öſterreichiſchen Lloyddampfers „Habsburg" ein Bankett ſtatt, an demſelben nahmen u. a. Theil: Major von Förſter mit den Offizieren des Bataillons, Major von Ketteler, der deutſche Militärbevollmächtigte in Wien, Major von Bülow, der Korpskommandant Feldzeugmeiſter Succovaty, der Stationskommandant Generalmajor Conrad, der Bezirkskommandant Kontreadmiral Kneisler, der deutſche Generalkonſul Stannius, der Bürgermeiſter Lowie, Vertreter der ſtaatlichen Behörden und des Oeſterreichiſchen Lloyds. Die Tafelmuſik wurde von der Kapelle des 97. Infanterie-Regiments ausgeführt. Am Ufer war eine nach Tauſenden zählende Menge verſammelt.

In Wien wurde in der geſtrigen Gemeinderathsſitzung der Bürgermeiſter interpellirt, ob er geneigt ſei, das deutſche Bataillon im Rathhaus zu empfangen und zu bewirthen. Lueger erwiderte, er habe ſchon vor einer Woche Schritte gethan, um dieſe Idee zu verwirklichen, aber den Beſcheid empfangen, daß der Empfang der deutſchen Truppen einen rein militäriſchen Charakter habe. Außerdem ſei das Empfangsprogramm ſo reichhaltig und zeitausfüllend, daß für einen Empfang im Rathhaus keine Zeit übrig bleibe. Zivilperſonen ſollen ſich am Empfang überhaupt nicht betheiligen.

Nachklänge zum Zarenbeſuch.

In Paris tönt der Ruf: „Vive le Xar" noch nach und man lebt jetzt noch vom Zarenbeſuch und ſchwelgt in der Erinnerung. Die Zeitungen ſind immer noch voll von Nachrichten über die Feſtlichkeiten, die hinter uns liegen, und es wird wohl auch noch eine Weile ſo fortgehen; giebt es doch noch ſo Manches zu bekritteln und zu erzählen. Daß der Zar nicht nach Paris gekommen iſt, werden ihm die Pariſer nicht ſo leicht vergeſſen, obgleich man ſich von allen Seiten bemüht, die Gründe dafür plauſibel zu machen. Gewiſſen Politikern iſt dieſe „Beleidigung" der Hauptſtadt willkommenes Waſſer auf ihre Mühle, und ſie beuten ſie nach Kräften für ihre Saat der Zwietracht aus. Die Vernünftigeren erklären, daß der Zar, als ihm die franzöſiſche Regierung das Feſtprogramm zur Begutachtung unterbreitete, das einen Beſuch von Paris enthielt, um Fortfall dieſer Nummer gebeten habe, weil ſein Kommen vor Allem dem Land- und Seeheer gelten ſollte, und es ſei doch unmöglich, die Huldigung, die er in Dünkirchen und Reims der ganzen Nation dargebracht habe, als eine Beleidigung der Hauptſtadt aufzufaſſen. Präſident Loubet, der befriedigt über ſeine Erfolge einen Spaziergang in den Champs-Elyſees bis zum Arc de Triomphe unternahm, den er mit beſonderer Liebe betrachtete, hat den Miniſtern des Kriegs und der Marine ſeinen Dank in Schreiben ausgeſprochen, die den Offizieren und Mannſchaften bekannt gemacht werden ſollen. Allmälig ſickert auch manches Intime vom Zarenbeſuche durch. Man erfährt, daß bei den Tête-à-tête-Diners mit der Kaiſerin im Schloſſe von Compiegne dem Zaren namentlich der alte Burgunder ſchmeckte, von dem er ſtets zwei Glas trank. Ueber den Aufenthalt dort war er beſonders entzückt. Er fühlte ſich „wie zu Hauſe", wie in Spala oder Gatſchina, und wußte der franzöſiſchen Regierung vor Allem die „Independance", wie er ſich ausdrückte, Dank, die ſie ihm gelaſſen. Auch lobte er die Einfachheit und Würde, mit welcher der Präſident ſeine hohen Funktionen erfüllte, die diskrete Art, mit der man ihn feierte, und den vollkommenen Takt, mit dem ihn in Compiegne die „Herrin des Hauſes", Frau Loubet, empfing. Im Jahre 1896 hatte er, den Regeln des Protokolls Rechnung tragend, der Gemahlin des Präſidenten der Republik (Felix Faure) den Arm nicht geboten. Diesmal ſetzte er ſich über die Strenge der Etiquette ohne Beſinnen hinweg und bot bei jeder offiziellen Gelegenheit Frau Loubet den Arm, was den Franzoſen an ihm beſonders gefiel.

Die Trinkſprüche, welche der Zar und Loubet ausgetauſcht haben, kündeten zwar den Frieden, aber in Frankreich iſt nicht Jedermann mit der Friedenspolitik derſelben einverſtanden. Die „Autorité" meint, Herr Loubet irre ſich, wenn er ſage, der Zweibund habe ſich wachſam und entſchloſſen gezeigt; das Gegentheil ſei in Betreff von Faſchoda richtiger. Die Abſicht des Kaiſers Nikolaus, die Rechte Anderer nicht zu beeinträchtigen, ſei andererſeits an und für ſich lobenswerth. Wenn aber andere Regierungen ſie nicht theilen, ſo laufen die, welche ſie hegen, Gefahr, ſich foppen zu laſſen. Für die ganze Menſchheit zu arbeiten, ſei recht philantropiſch; aber die Allianz habe einen anderen Zweck gehabt, und man dürfe bedauern, daß Nikolaus II. ihr neue Ziele ſtecke. Nicht anders drückt ſich die „Libre Parole" aus: Die Wahrung der Rechte Anderer bedeute mit anderen Worten die Anerkennung des Frankfurter Friedens in ſeinem ganzen Umfange. Frankreich erhält die Verſicherung, der deutſche Kaiſer dürfe weder die Champagne noch die Isle-de-France annektiren, aber auf Elſaß-Lothringen muß es verzichten. Wenn der Zar ſeinem kaiſerlichen Vetter in den geheimnißvollen Unterredungen von Danzig den Toaſt mitgetheilt hätte, den er in Betheny zu halten gedachte, ſo hätte der Kaiſer ihm dafür nur ſeine volle Befriedigung bezeigen können. Die „hiſtoriſchen Worte" am 21. September werden in Frankreich eine bittere Enttäuſchung verurſachen und jenſeits der Vogeſen ein ſchmerzliches Echo wecken. Die „Republique", das Blatt Melines, iſt hingegen des Lobes voll und geizt damit gegen Herrn Loubet eben ſo wenig, wie gegen Nikolaus II.: Eine neue Politik oder Diplomatie iſt in Betheny erfunden worden, die Diplomatie der Aufrichtigkeit. Heute iſt nicht mehr blos von einem Militärabkommen die Rede, das Einvernehmen hat ſich von den Fahnen in das Herz der beiden Nationen geſenkt und ſogar ſeinen Weg in die Portefeuilles der Diplomatie gefunden. Jetzt giebt es einen engen Bund der zwei großen Mächte, um ihren Rechten Achtung zu verſchaffen .... Die zwei Bundesgenoſſen haben in dem Zelte von Betheny ein mächtiges Schwert geſchmiedet und es dem Friedenskultus geweiht. Ihre Abſichten ſind hochherzig, die beiden Nationen ſind aufrichtig. Wenn man ſie aber zum Kriege zwänge, ſo wüßten ſie ſich der Waffe zu bedienen, mit der ſie ſchon auf der gelben Haut der Ungläubigen im äußerſten Oſten einen Verſuch gemacht hätten.

Der Burenkrieg

beſchäftigt nach den neuen Schlappen der Engländer das öffentliche Intereſſe wieder etwas mehr. Wenn die Hoffnung auftauchte, daß ſich das Haager Schiedsgericht mit der Angelegenheit befaſſen werde, ſo iſt dieſe Hoffnung ſchnell wieder geſchwunden, denn in der zweiten niederländiſchen Kammer erklärte geſtern der Premierminiſter Kuyper auf eine Anfrage des Deputirten Verhey, mit dem Paſſus in der Thronrede, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten die freundſchaftlichſten ſeien, ſei nicht beabſichtigt worden, die Perſpektive auf eine Aktion der Regierung oder anderer Kreiſe zu Gunſten der Buren zu eröffnen. Die Regierung habe die von dem vorigen Kabinet hinterlaſſene Lage übernommen. Der frühere Miniſter Borgeſius ſtellt feſt, daß das vorige Kabinet im vergangenen Jahre für ſein Verhalten Beifall geerntet habe. Er, Redner, müſſe gegen jeden Tadel, der gegen das frühere Kabinet ausgeſprochen würde, Verwahrung einlegen. Miniſterpräſident Kuyper ſagt in ſeiner Erwiderung, er habe nicht etwa erklärt, daß die gegenwärtige Regierung niemals mehr etwas zu Gunſten der Buren thun wolle. — In London wird die Meldung auswärtiger Blätter, daß die jüngſten Burenerfolge Anlaß zur Einberufung des Miniſteriums gäben, dementirt. Die nächſte Miniſterrathsſitzung werde nicht vor Ende Oktober ſtattfinden. Ebenſo wird dementirt, daß General Kitchener um Verſtärkung gebeten habe. Demgegenüber aber wird behauptet, daß die Werbeoffiziere augenblicklich eine große Thätigkeit an den Tag legen. Der Kriegsminiſter ſoll nicht genügend geſchulte Truppen zur Verfügung haben; ſogar die Lücken der in Südafrika kämpfenden Regimenter können augenblicklich nicht geſtopft werden.

Die Geſandtſchaft der ſüdafrikaniſchen Republiken in Brüſſel verbreitet folgende Mittheilung: Dr. Leyds hat vor einigen Tagen bei der öſterreichiſchen Regierung Widerſpruch erhoben gegen die Lieferung von Sätteln an die engliſche Yeomanry. Dieſe Lieferung fand gerade in dem Augenblick ſtatt, als die Militärbehörden ihrer dringend bedurften und bildet, wie offiziell in dem engliſchen Blaubuch auf Seite 803 ausdrücklich anerkannt wird, eine Vergünſtigung Oeſterreich-Ungarns. Schon im Jahre 1900 legte Dr. Leyds Proteſt ein gegen die Lieferung von Pferden und Kanonen durch die öſterreichiſche Regierung an England, aber ungeachtet der wiederholten Proteſte, auf welche Dr. Leyds niemals eine Antwort erhielt, fuhr Oeſterreich-Ungarn fort, die Neutralität in dieſer Weiſe zu brechen.

Dr. Krauſe erſchien geſtern wieder vor dem Polizeigerichtshof in Bowſtreet. Die Verhandlung wurde bis zum Eintreffen der aus Südafrika erwarteten Beweismittel vertagt.

Lord Kitchener meldet von geſtern früh: Nach den letzten Nachrichten aus Natal ſind die Buren-Abtheilungen, welche dort eingefallen waren, offenbar nach Norden und Nordoſten wieder abgezogen. Weiter meldet Kitchener von geſtern Nacht: Seit dem 16. September ſind 29 Buren gefallen, 16 verwundet und 350 gefangen genommen worden; 48 haben ſich ergeben. Ferner wurden 17 800 Patronen, 1000 Pferde und 55 Wagen erbeutet. In Folge von Bewegungen des Feindes im Diſtrikt Vryheid ſind Verſtärkungen nach Natal entſandt worden, wo General Lyttelton die Vorkehrungen getroffen hat, welche die Verhältniſſe erfordern. Die engliſchen Truppenkörper verfolgen den Feind in der Nähe von Dewetsdorp. Myburgh und Fouché ſind in der Nähe von Lady-Grey. Smuts hat ſich, nachdem er die engliſche Umzingelung durchbrochen, nach dem Süden gewandt, in die Nähe von Bedford, wohin ihm Gorringe und Dorrien folgen, während Haig andere Truppen gegen ihn entſandt hat. Scheepers und Theron weichen den engliſchen Truppen mit großer Beharrlichkeit aus.

Der Umſtand, daß deutſche Blätter über die jüngſten britiſchen Niederlagen in Südafrika „frohlockt" haben ſollen, verleitet die „Times" zu ſcharfen Auslaſſungen gegen die burenfreundliche Geſinnung der Deutſchen, der, wie ſie annimmt, ein blinder und unvernünftiger Britenhaß zu Grunde liege. Sie ſagt dann wörtlich: Wir beklagen tief dieſes Gefühl, aber wir können es nicht ſtraflos ignoriren. Es bildet eine Thatſache, die wir in Betracht ziehen müſſen bei Erwägung unſerer internationalen Stellung und der Schritte, die wir zu deren Aufrechterhaltung ergreifen ſollten.

Dem Gedächtniß Miquels

widmete in der erſten Sitzung der gegenwärtig in München tagenden Hauptverſammlung des Vereins für Sozialpolitik Profeſſor Dr. Schmoller (Berlin) eine intereſſante Rede. Ein großer Staatsmann und Miniſter ſei in ihm dahingegangen. Das Bild ſeiner Perſönlichkeit ſteht im Lichte der Geſchichte und der Oeffentlichkeit im Ganzen ja klar. Dennoch werden nur die ihn richtig beurtheilen, die ihn näher, in intimem Umgange gekannt haben. Jedenfalls iſt er einer der größten Finanzminiſter geweſen, die der preußiſche Staat je gehabt hat; nur Motz und Maaßen ließen ſich ihm an die Seite ſtellen. Er war reich an Kenntniſſen, an idealiſtiſchem Schwunge, an allgemeiner wiſſenſchaftlicher Bildung. Noch in den letzten Jahren z. B. las er bis in die Nacht hinein van Dahlen's Franzöſiſche Geſchichte. Man muß zugeben, daß dazu ein reger Geiſt gehört. Er war ein Mann der hiſtoriſchen Schule und dennoch zum praktiſchen Leben außerordentlich befähigt. Es rollte in ihm eine glückliche Miſchung von franzöſiſchem und niederſächſiſchem Blute. So praktiſch und findig in den Mitteln und in der Auswahl der Situationen, daß man oft nicht begriff, wie alle dieſe Eigenſchaften in einer Seele wohnen konnten. In ſeiner Nüchternheit hat er manchmal ſeine Ideale in die Ecke geſtellt, ohne daß er geglaubt hat, ſie dann zu verlaſſen. Er beſaß eine unglaubliche Feinfühligkeit, eine Beweglichkeit des Geiſtes, die ihn bis ins hohe Alter befähigt hat, jede Richtung des öffentlichen Lebens zu verſtehen. Er verſtand es, verwandte Saiten in ſeinem Partner anzuſchlagen, ſo daß man ſchließlich zu der Anſicht kam: „Ja, der iſt ja ganz Deiner Meinung" — während es gar nicht der Fall war! (Heiterkeit.) Damit hing zuſammen ſeine außerordentliche Beredtſamkeit. Er war einer der glänzendſten Redner. Ich habe bei keinem Redner, außer Bismarck, eine ſo andächtige Stille im Parlamente bemerkt, wie bei Miquel. Seine Redegabe zeigte ſich auch in kleinem Kreiſe glänzend. Uns Gelehrten gegenüber hat er oft geſagt, daß an ihm eigentlich ein Profeſſor verdorben ſei. Noch kürzlich ſagte er: wenn er einmal ſein Amt niederlege, wolle er auf einem Katheder in Berlin ſtehen. Es war ihm nicht mehr vergönnt. Zwei Ideale beſeelten ihn: das nationalſtaatliche und das ſoziale. Daß wir als Verein für Sozialpolitik heute einen Kranz auf ſein Grab legen, hat ſeinen Grund in ſeiner Stellung zu den ſozialen Fragen, in ſeiner ſtarken Theilnahme an den ſozialen Aufgaben der Gegenwart. Ich erinnere daran, daß er als Jüngling begeiſterter Anhänger von Karl Marx geweſen iſt. Als aber dann der Verein für Sozialpolitik begründet wurde, iſt er freudiger, energiſcher, ich möchte ſagen leidenſchaftlicher zu uns übergetreten, als irgend ein anderer Politiker. Ich ſelbſt hatte damals die Korreſpondenz zu führen, und ich kann verſichern, daß ich damals keinen herzerfriſchenderen, keinen energiſcheren Brief bekommen habe als von Miquel, und ich bedauere nur, daß ich dieſen Brief nicht zur Stelle habe, um ihn vorzuleſen, da ich nicht gewußt hatte, daß mir heute dieſe Aufgabe zufallen würde. Nie haben wir eine freudigere Zuſtimmung gefunden! Er hat ja als Politiker immer ſoziale Geſichtspunkte mitvertreten. Als Oberbürgermeiſter von Frankfurt hat er jahrelang nahezu den Mittelpunkt unſeres Vereins gebildet. In den Staatsraths-Sitzungen, die ich mit ihm erlebt habe — ich darf es heute wohl ſagen — war er der kühn vorwärtsdrängende Referent über die Arbeiterfrage. Er hat manch kräftiges Wörtlein über eine möglichſt freie Ausgeſtaltung des Arbeitervereins- und Koalitionsrechtes geſprochen. Als Miniſter hat er in jenen glücklichen Jahren des Aufſchwunges der Sozialpolitik von 1890—1895 regſten Antheil genommen. Sein wichtigſtes Werk iſt aber die große preußiſche Finanzreform. Sie iſt freilich nicht blos ein Werk ſozialer Gerechtigkeit; manche Beſtandtheile laſſen ſich ſogar vom ſozialen Standpunkte angreifen. Aber ſie waren nöthig, um das Schiff der Reform aus dem Parlament ſchwimmen zu laſſen. Aber der Grundzug der Reform iſt doch ein ſozialpolitiſcher: größere Gerechtigkeit, größere Heranziehung des Vermögens, größere Entlaſtung der unteren Klaſſen. In jenen Jahren bin ich ihm am nächſten gekommen. Unſere Unterhaltungen, oft bis in die mitternächtlichen Stunden, waren ſehr lebhaft, und die Erinnerung daran wird mir ein Schatz bleiben für das ganze Leben. Wenn dann auch die große Wendung in der Politik es ihm nicht mehr möglich

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

[12] Nachdruck verboten.

Siegfried erkannte ſofort, hier gab es kein Entrinnen mehr. Es galt zu kämpfen für das, was ihm als höchſtes irdiſches Glück vorſchwebte, und mit dieſer Erkenntniß wuchs ihm auch der Muth. Einen Blick noch wechſelte er mit dem Freunde, wie um ſich zu überzeugen, daß derſelbe treu zu ihm ſtehen werde, dann ſchaute er ſeinem Vater furchtlos in die Augen. Die beiden Männer ſtanden ſich gegenüber wie zwei Kämpfer, die ihre Kräfte meſſen wollen. Niemand dachte daran, ſich zu ſetzen.

„Nun denn," begann Siegfried ernſt und feſt, „ich habe Beatrice offen mitgetheilt, daß ich ſie lieb habe wie eine Schweſter, daß aber aus der geplanten Verbindung zwiſchen ihr und mir nichts werden kann, — weil — ich eine Andere — liebe!"

Eine ſchwüle Pauſe folgte dieſen Worten.

Dann brach Graf Düren in ein ſchallendes Gelächter aus. Siegfried hatte einen Zornesausbruch erwartet. Daß der Vater ſein Geſtändniß überhaupt nicht einmal ernſt zu nehmen ſchien, ergrimmte ihn innerlich um ſo mehr.

„So, ſo, alſo Du liebſt eine Andere?" entgegnete der Graf hohnvoll, „und Du glaubſt, daß es nur dieſes Geſtändniſſes Deinerſeits bedarf, um alle meine Pläne über den Haufen zu werfen? Da irrſt Du doch ſehr!"

„Vater, Dich bitte ich, nicht dieſen Ton in einer Sache, die mein ganzes zukünftiges Lebensglück bedeutet. Die Angelegenheit iſt ernſt genug!"

„Ich meſſe der Sache den Ernſt bei, den ſie verdient, mein Sohn," lachte der Graf noch hohnvoller, als vorher.

Siegfried war ſehr bleich.

„So ſprechen wir ein andermal darüber, Vater," ſagte er und wandte ſich zum Gehen.

„Nein, — Du bleibſt!" gebot der Graf. „Jetzt, — jetzt auf der Stelle ſoll es klar werden zwiſchen uns! Ich will es ſo!"

Siegfried gehorchte ſchweigend, und der Vater begann wieder:

„Darf ich vielleicht nach dem Namen Derjenigen fragen, die Dein „ganzes zukünftiges Lebensglück" bedeutet?" Er legte einen ſarkaſtiſchen Nachdruck auf die letzten Worte.

„Gewiß," antwortete Siegfried ohne Zögern, „es iſt Fräulein Alice Bernhardi!"

„Allmächtiger!"

Die Gräfin, die bisher ſtumm aber ängſtlich der Scene gefolgt war, hatte den Schrei ausgeſtoßen.

„Ha, ha, ha! Darauf war ich nicht gefaßt!" lachte der Graf.

„Alſo eine Theaterprinzeſſin, — eine Sängerin! — Mein Junge, Du verſtehſt Dich auf Ueberraſchungen! Jetzt zweifle ich aber wirklich an Deinem geſunden Menſchenverſtand! Der einzige Nachkomme des uralten, ſtolzen Geſchlechts der Grafen von Düren-Ehrenbach, der Majoratserbe der großen Güter, die faſt ein Fürſtenthum darſtellen, wollte als Herrin eine Sängerin heimführen! Nun, wenn ich ſelbſt auf meinen langgehegten Plan verzichten würde, ſo mußt Du doch einſehen, daß Du Unmögliches von mir verlangſt, wenn ich meine Zuſtimmung zu ſolchem Unſinn geben ſoll! Nie und nimmer wird das geſchehen! Merke es Dir! Damit hoffe ich, iſt die Sache erledigt. Du wirſt jetzt augenblicklich zu Beatrice gehen, und ſie um Verzeihung bitten! Das Mädchen liebt Dich viel zu ſehr, um Dir wegen eines dummen Streiches zürnen zu können!"

„Nein, Vater, das — werde ich nicht thun!" war die raſche, aber feſte Entgegnung.

Der Graf war nun ſehr ernſt geworden. Er mochte einſehen, daß Siegfried nicht ſo leicht zu lenken war, als er dachte. „Herr Gott — Junge — ich rathe Dir gut, treibe mich nicht zum Aeußerſten, — ſonſt — —"

Die Gräfin legte beſchwichtigend die bebenden Finger auf den Arm des Gatten. Sie ſah ängſtlich von Einem zum Anderen, ein flehender Blick traf den Sohn, als er, auf ſie zutretend, bat: „Sprich Du doch ein Wort für mich, Mutter, ich weiß, Du denkſt in dieſem Punkte anders, als der Vater. Was liegt an hochtönenden Namen, an Geld und Gut, wenn das Herz dabei unbefriedigt bleibt? Macht denn der Name das Glück des Menſchen aus?"

Gräfin Luiſe ſchüttelte traurig den Kopf. „Zu meinen Augen freilich nicht, Siegfried. Aber wir müſſen leider der Welt Rechnung tragen, in der wir leben."

„Was kümmert uns die Welt, Mutter, laß ſie doch urtheilen, wie es ihr beliebt."

„Und kurz und gut," fuhr der Graf dazwiſchen, „ſchlage Dir die Sache aus dem Sinn, denn ſo lange ich lebe, wird jene Dame nie Dein Weib, verlaſſe Dich darauf!"

„Es thut mir leid, Vater — aber Fräulein Alice Bernhardi hat mein Wort und ich gedenke es einzulöſen."

„Es iſt unmöglich, ſage ich Dir!"

„Herr Graf," miſchte ſich Fürſt Santoff in das lauter und lauter werdende Geſpräch, „ich bitte Sie, weiſen Sie die Sache nicht ſo ſchroff ab. Wie ich Siegfried kenne, würde er lebenslang ein unglücklicher Menſch werden, wollten Sie ihn mit Gewalt von Derjenigen trennen, die für ihn wirklich das Lebensglück bedeutet. Er knüpfte das Band nicht aus Langeweile, ſondern aus wirklicher Liebe."

„Sie beſtärkten wohl meinen Sohn noch in ſeinem Ungehorſam gegen die Eltern?" fuhr der Graf wild und heftig auf.

„Ich? — O nein, Herr Graf!"

Fürſt Santoff ſprach ruhig und ohne jede Empfindlichkeit: „Ich ſtellte mich Siegfrieds Wünſchen lange und feſt entgegen, ich hielt ihm Alles vor Augen, was ich nur einigermaßen als ſtichhaltig erfinden konnte. Ich ſah die Leidenſchaft in ſeinem Herzen immer mehr und mehr wachſen, und mußte ſchließlich zu meinem Leid einſehen, daß ich nichts ändern konnte. Ich war machtlos. Alles Zureden, alle Vorſtellungen meinerſeits erwieſen ſich als fruchtlos. Verſuchen Sie nicht zu erzwingen, was meinen Bitten, meinem Flehen nicht gelang, — ſonſt geſchieht ein Unglück."

Mit finſterem Geſicht hatte der Graf zugehört.

„Jetzt iſt es genug, ich kann und will nicht zugeben, daß mein Sohn aller Familientradition ins Geſicht ſchlägt, er ſoll entſagen, und muß ſein Wort, das er nie geben durfte, zurückfordern."

„So möchten Sie Siegfried lieber als einen Lügner und Verräther, — als einen Heuchler ſehen?" wandte der Fürſt ein.

„Geſchehe, was da wolle, nichts, — gar nichts wird im Stande ſein, meinen Entſchluß zu ändern! Siegfried, ich frage Dich zum letzten Mal, wirſt Du mir gehorchen, und Dein Wort zurückfordern?"

„Nein, Vater, — niemals!"

Der Graf war ſeiner nicht mehr mächtig. Der Zorn und die Wuth packten ihn dermaßen, daß er, ſich umwendend, einen auf dem Kaminſims ſtehenden, ſchweren ſilbernen Armleuchter ergriff, und die Hand erhob, um denſelben nach dem Sohn zu ſchleudern. Die Gräfin ſchrie laut auf, ſank halb ohnmächtig in einen Seſſel und bedeckte das leichenblaſſe Geſicht ſchluchzend mit den Händen. Fürſt Santoff fiel raſch entſchloſſen dem Wüthenden in den Arm und entwand ihm den ſchweren Gegenſtand. „Ich bitte Sie, Graf, mäßigen Sie ſich. Wollen Sie zum Mörder an Ihrem einzigen Sohn werden? Denken Sie doch an Ihre arme Gemahlin!" raunte er ihm zu.

„Ich weiß nur ſo viel," ſchrie der ſchwer gekränkte Vater, „daß ich den ungerathenen Jungen lieber todt zu meinen Füßen ſehen will, als daß ich meine Einwilligung zu dem Schritte gebe, den er vorhat! Er durfte mir überhaupt eine ſolche Zumuthung nicht ſtellen!"

„Ich bitte Dich, Ewald, verſündige Dich nicht!" ſchluchzte die Gräfin. „Sind wir nicht vor Gott alle gleich, König oder Bettler? Reiche oder Arme? Alle müſſen wir einſt vor ſeinem Richtſtuhl erſcheinen und Rechenſchaft ablegen von unſerem Thun. Wirſt Du dann beſtehen können vor dem gewaltigen Herrſcher der Welt, wenn Du bekennen mußt, das Glück Deines einzigen Sohnes aus Eitelkeit zerſtört zu haben? Siegfried hat recht, was kümmern uns die Menſchen, was kümmert uns ihr Urtheil, wenn wir nur vor Gott und unſerem eigenen Gewiſſen beſtehen können."

Sie kam herzu mit wankenden Knien, und hob die bittend gefalteten Hände zu dem Gatten empor.

„Bezähme Deinen Stolz, Ewald, und mache Dein Kind glücklich, laß mich meine Bitten mit den ſeinigen vereinigen."

Finſter und wortlos blickte der Graf auf ſeine Gattin. Einen Augenblick ſchien er zu ſchwanken. Dies nahm auch Siegfried wahr. Mit einer heftigen Bewegung warf er ſich dem Vater zu Füßen, ſeine Knie mit beiden Armen umklammernd.

Dies bezweckte jedoch gerade das Gegentheil von dem, was Siegfried gewollt. Der Graf wurde noch wilder, noch zorniger.

„Steh auf," ſchrie er wüthend, indem ſein Antlitz ſich dunkelroth färbte, „es geziemt ſich nicht für einen aus unſerem ſtolzen Geſchlecht, um eines Weibes Willen ſich in den Staub zu werfen."

(Fortſetzung folgt.)

machte, in gleicher Weiſe ſozialpolitiſch weiter zu wirken, ſo hat er mir doch bei jeder Gelegenheit angedeutet, daß er ſozialpolitiſch immer noch der Alte ſei. Recht bezeichnend iſt dafür ein kleiner Vorfall, als er wieder einmal bei mir zu Geſellſchaft war. Im Vorraum traf er noch einen anderen Miniſter. „Ach!" ſagte lächelnd, „Sie kommen auch zu dieſem Kathederſozialiſten? Ich kann zwar jetzt nach außen hin nicht viel Gebrauch davon machen, aber ich bin ſozialpolitiſch trotzdem noch immer der Alte!" Zuletzt, als wir mehr auseinanderrückten, reichte er mir noch innig und herzlich die Hand und ſagte: „Lieber Schmoller, nicht wahr, zwiſchen uns bleibt es doch hoffentlich immer beim Alten?"

Die Börſenſteuer

nimmt unter den Reichs-Einnahmezweigen gegenwärtig inſofern ein beſonderes Intereſſe in Anſpruch, als einmal das Jahr 1901 das erſte Volljahr ſein wird, in welchem die erhöhten Steuerſätze Geltung haben, und ſodann die Bemeſſung der Einnahme für das laufende Finanzjahr im Budget des letzteren eine bedeutende Rolle ſpielt. Auf nicht weniger als 53,8 Millionen Mark iſt die Börſenſteuer-Einnahme im Etat für 1901 feſtgeſtellt, wovon 33,3 Millionen auf die Abgabe für Werthpapiere und 20,5 Millionen auf die für Kaufgeſchäfte entfallen. In den Vorjahren ſtellten ſich die Einnahmen ſo, daß 1898 ein Ertrag von 32,1 Millionen Mark und 1899 ein ſolcher von 32,9 Millionen zu verzeichnen war. Am 1. Juli 1900 ſetzte die Abgabenſatzänderung ein und in Folge deſſen ſowie des noch immer in der Höhe befindlichen Geſchäfts ſteigerte ſich die Einnahme aus ſämtlichen den Bundesſtaaten zu überweiſenden Reichsſtempelabgaben ſo, daß der Etatsanſatz mit 11,7 Millionen Mark überſchritten wurde. Bekanntlich iſt dieſer Mehrertrag zur Aufbeſſerung des Reichsbetriebsfonds verwendet worden. Von dem Geſamtbetrage aus Stempelabgaben in Höhe von 55,4 Millionen entfielen auf die Börſenſteuer 35,4 Millionen Mark und zwar 21 Millionen auf die Werthpapiere und 14,3 Millionen auf die Kaufgeſchäfte. Man hatte bei der Etatsaufſtellung für 1901 damit gerechnet, daß der Mehrertrag in Folge der Steuerſatzänderung bei der Börſenſteuer ſich auf etwa 22½ Millionen Mark gegenüber dem Durchſchnitt der letzten Jahre der Geltung der alten Sätze belaufen würde und man iſt ſo auf den Satz von 53,8 Millionen Mark gekommen. Jedoch wurde bei der Erörterung dieſer Einnahmepoſition im Reichstage auch von der Regierungsſeite darauf aufmerkſam gemacht, daß hier, da die Erfahrung fehlte, lediglich Schätzungen zu Grunde gelegt ſeien. Die darin ſteckende Befürchtung, daß die Wirklichkeit den Etatsanſätzen nicht entſprechen würde, hat ſich nur zu ſchnell als berechtigt herausgeſtellt. In den erſten fünf Monaten des Etatsjahres 1901 ſind bei der Börſenſteuer 11,9 Mill. Mark vereinnahmt. Halten, wie nur zu wahrſcheinlich iſt, die gleichen Verhältniſſe bis Ende des Etatsjahres an, ſo würde demgemäß auf eine Jahreseinnahme aus der Börſenſteuer von noch nicht 29 Millionen Mark zu rechnen ſein. Die Einnahme würde alſo nicht nur bedeutend hinter dem Ertrage des Jahres 1900, ſie würde mit nicht weniger als nahezu 24 Millionen Mark hinter dem Etatsanſchlage zurückbleiben. Die hauptſächlichſte Urſache zu dieſer vorausſichtlich recht ungünſtigen Geſtaltung der Börſenſteuereinnahme für 1901 liegt in dem Rückgange der Abgabe für Werthpapiere. Die für Kaufgeſchäfte hat ja auch Mindererträge aufzuweiſen, aber nicht ganz ſo ſtarke, wie die erſtere Abgabe.

Aus dem Reiche.

Das engliſche Königspaar iſt geſtern Nachmittag auf der Yacht „Osborne" von Dänemark kommend im Kieler Hafen eingetroffen. Prinz und Prinzeſſin Heinrich begaben ſich mit ihren Söhnen ſofort nach Einlaufen der Yacht an Bord, um die engliſchen Majeſtäten zu begrüßen und nahmen mit dieſen den Thee. Um 9 Uhr Abends verließ das Königspaar in einem Sonderzuge die Hafenſtadt, um über Vliſſingen nach London heimzukehren. — Von Villa Hügel kommend iſt Prinz Tſchun geſtern Abend 10½ Uhr in Saarbrücken eingetroffen und mit Gefolge im „Rheiniſchen Hof" abgeſtiegen. Heute Vormittag beſichtigt der Prinz unter Führung des Saarbrücker Bergwerksdirektors Geh. Rath Hilger die Grube „Gerhard" bei Louiſenthal und wahrſcheinlich auch das in der Nähe liegende Burbacher Eiſenwerk. Am Nachmittag 5 Uhr fährt der Prinz wieder ab, wie es heißt, nach Paris. — Bei der geſtrigen Landtags-Erſatzwahl im Wahlkreiſe Duisburg wurde Handelskammerſyndikus Hirſch zu Eſſen (nationalliberal) mit allen 1326 Stimmen gewählt. — Der nationalliberale Abg. Paaſche, der bereits verſchiedene Male die Vereinigten Staaten von Amerika Studien halber bereiſt hat, verbringt die diesjährigen Hochſchulferien mit ſeiner Gemahlin jenſeits des großen Waſſers. — Der fünfte Kongreß der durch Vertrauensmänner zentraliſirten Gewerkſchaften Deutſchlands hat geſtern in Berlin getagt. Die Verhandlungen boten abſolut nichts Bemerkenswerthes; ein intereſſantes Geſtändniß machte der Delegirte Klamneck-Berlin (Bäcker). Er theilte mit, daß die Bäcker ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten, weil der Kaſſirer der Organiſation die ganzen Gelder unterſchlagen hat. Ueber dieſe Unterſchlagungen war bis jetzt noch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. — Die Stadtverwaltung zu Frankfurt a. M. beabſichtigt auf dem Grabe Miquels eine Portraitbüſte des Verſtorbenen in Lebensgröße aufzuſtellen. — In Hamburg fand geſtern Abend im Rathhaus großer Empfang durch den Senat für die Naturforſcher und den Aerztetag ſtatt. Die Begrüßungsrede hielt Bürgermeiſter Hachmann. Hartwig-München dankte. Gleichzeitig fanden Feſte auf drei Dampfern der Amerika-Linie ſtatt.

Deutſchland.

Berlin, 25. September. Der „Lorrain" veröffentlicht folgenden Brief Leos XIII. an den erwählten Biſchof von Metz, den früheren Abt Benzler: „Ehrwürdiger Bruder! Gruß und apoſtoliſchen Segen. Wir haben das Schreiben erhalten, durch das Du uns Deine guten Geſinnungen gegen den apoſtoliſchen Stuhl, ſowie die tiefe Bewegung bekundeſt, die Deine Erhebung zur biſchöflichen Würde in Dir hervorgerufen hat. Dich zum Biſchof von Metz zu ernennen, bewog der Glanz Deiner Tugend neben all Deinen anderen Verdienſten. Du haſt alſo, ehrwürdiger Bruder, keine Veranlaſſung, Deine Schwäche zu beklagen und Dich für unfähig der Ausübung eines ſo hohen Amtes zu halten. Wir haben im Gegentheil die feſte Zuverſicht, daß der ſtete Fortſchritt den Anſtrengungen Deines Eifers entſprechen werde. Denn den Mann, der ſich ſelbſt mißtraut und ſich den Erfolg ſeiner Werke nicht zuſchreibt, überhäuft Gott mit ſeinen beſonderen Gnaden, kraft deren er ſeine Aufgabe mit größtem Erfolge erfüllen wird. Aus dieſem Grunde, ehrwürdiger Bruder, ſetzen wir die höchſten Hoffnungen in Deine trefflichen Eigenſchaften. Damit ſie der Kirche all das Gute bringen, das wir davon erhoffen, ertheilen wir Dir und der Metzer Diözeſe aus voller Herzensliebe den Apoſtoliſchen Segen."

— In Folge der zahlreichen Beziehungen des deutſchen Reiches zu China hat ſich eine große Nachfrage nach jungen deutſchen Beamten für die Geſandtſchaft in Peking, für die ziemlich zahlreichen Konſulate in den Küſtenſtädten, ſowie für die Verwaltung von Kiautſchou ergeben, beſonders nach ſolchen, die für den Verkehr mit den Einheimiſchen in der Kenntniß der chineſiſchen Sprache genügend vorbereitet ſind. Dieſes Bedürfniß iſt ſo plötzlich hervorgetreten, daß die Zahl der geprüften Schüler des Orientaliſchen Seminars in Berlin zu ſeiner Deckung bei Weitem nicht ausreicht. Diejenige Klaſſe von jungen Beamten, die am meiſten geſucht wird, ſind junge Juriſten, die am Orientaliſchen Seminar zwei Jahre Chineſiſch ſtudirt und die Referendar-Prüfung beſtanden haben. Wir glauben um ſo mehr auf dieſe Verhältniſſe öffentlich aufmerkſam machen zu ſollen, als hier tüchtigen jungen Männern eine in ihrer Art gewiß ſeltene Gelegenheit geboten wird, verhältnißmäßig jung und unter materiell günſtigen Bedingungen in den Reichsdienſt einzutreten.

— Hat ſich auch der in Osnabrück ausgegebene Schlachtruf zum „neuen Kulturkampf" bisher nicht als zugkräftig erwieſen, da er in einem gar zu ſtarken Gegenſatz zu der wirklichen Lage der Dinge ſteht, ſo kann die Zentrumspreſſe doch nicht aufhören in den Verſuchen, ihm eine Bedeutung zu geben. Die „Germania" unternimmt es ſogar ſchon, zur Gründung eines beſonderen Kulturkampf-Vereins, genannt „apologetiſche Geſellſchaft zur Abwehr des neuen Kulturkampfes" aufzufordern! Der Verein ſoll die „Apologetik der That" treiben, indem er „den täglich ſich mehrenden Angriffen in gegneriſchen Blättern, Broſchüren, Büchern, Vereinen und Verſammlungen kräftiger als bisher entgegentritt", die Tagespreſſe mit Material zur raſtloſen Abwehr aller Angriffe verſieht und ſchließlich eine Regiſtratur für Paritäts-Klagen anlegt. Da ein Beweis für die Behauptung von den täglich ſich mehrenden Angriffen" kaum zu erbringen ſein dürfte, kann die ganze angebliche Kulturkampf-Abwehr ſchlechterdings nur als verſchleierter Angriff aufgefaßt werden. Die Klerikalen haben offenbar von ihren polniſchen Freunden gelernt, wie man mit der Miene des unſchuldig Angegriffenen zum friſch-fröhlichen Jagen ſchreitet. Man wird die Oeffentlichkeit indeß nicht darüber täuſchen, daß die ſogenannte Apologetik in der That nichts Anderes ſein ſoll als Agitation und Propaganda.

— Ueber die Verhaftung verdächtiger Perſonen an der ruſſiſchen Grenze, in der Nähe von Pillupönen, meldet die „Königsberger Hartung'ſche Zeitung": Ein Gaſtwirth aus Matzutkehmen beherbergte ſeit einiger Zeit zwei Männer, von denen weder die Perſonalien, noch der Grund ihres Aufenthaltes dortſelbſt bekannt waren. Es war verſchiedentlich auf der Poſt aufgefallen, daß an die Männer oftmals größere Geldſendungen wie auch Briefe unter falſcher Adreſſe eintrafen. Der fahrende Briefträger aus Pillupönen, welcher in Matzutkehmen beſtellt, ſchlug beiden Männern vor, unter ſeiner Adreſſe Briefe kommen zu laſſen, worauf dieſelben eingingen. Der Briefträger ſchickte ſodann einen dieſer in einer fremden Sprache abgefaßten Briefe an die Polizeibehörde. Der Inhalt deſſelben muß doch wohl hinreichend belaſtend geweſen ſein, denn die beiden Männer wurden am letzten Sonnabend verhaftet und geſchloſſen abgeführt. Die Verdächtigen gaben auf Befragen nur an, in Rußland geboren zu ſein und verweigerten jede weitere Auskunft. Am Sonntag ſind auch der Gaſtwirth ſowie drei andere Einwohner von Matzutkehmen verhaftet und abgeführt worden.

— Das dritte Vierteljahrsheft zur Statiſtik des Deutſchen Reichs (Jahrgang 1901) enthält eine Ueberſicht über die Spielkartenfabrikation und -Verſteuerung im Deutſchen Reich für das Rechnungsjahr 1900. Die Anzahl der Spielkartenfabriken betrug 30 (gegen 32 im Jahre 1899), und zwar im Königreich Preußen 7, (hiervon je 2 in den Provinzen Sachſen und Heſſen-Naſſau und je 1 in Pommern, Hannover und Rheinland), in Baiern und Sachſen je 8, in Heſſen 2 und je 1 in Württemberg, Baden, Mecklenburg, Thüringen und Braunſchweig. Hergeſtellt wurden 5 194 538 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 1 012 482 Spiele von mehr als 36 Blättern; als Beſtand waren am Schluſſe des Vorjahres noch vorhanden 1 035 563 und 212 975 Spiele dieſer Arten. Hiervon wurden verſteuert und im Inlande abgeſetzt 5 005 846 Spiele von 36 oder weniger Blättern und 177 511 Spiele von mehr als 36 Blättern, ausgeführt nach dem Auslande 341 303 Spiele der erſteren und 852 696 Spiele der letzteren Art; wogegen 27 093 bezw. 28 816 Spiele aus dem Ausland eingeführt worden und nach Verſteuerung in den freien Verkehr getreten ſind.

— Der ehemalige franzöſiſche Deputirte Charles Roux, welcher an der Probefahrt des Bremer Lloyddampfers „Kronprinz Wilhelm" theilgenommen hat, rühmt im „Journal des Debats" in enthuſiaſtiſcher Weiſe die in jeder Beziehung vollendeten Einrichtungen des Schiffes und bemerkt dabei, er zögere nicht, wieder einmal zu erklären, daß die Deutſchen den Franzoſen in maritimer, induſtrieller und kommerzieller Beziehung um hundert Längen voraus ſind und daß Frankreich viel zu thun haben wird, um das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Trotz gegenwärtig vorhandener finanzieller Schwierigkeiten, deren Bedeutung man in Frankreich übertreibe, die vielmehr nur auf zu eilige Entwicklung einzelner Induſtrien zurückzuführen ſeien, ſei die Geſamtheit des deutſchen Handels, der ſich ſeiner Stärke und Lebenskraft bewußt ſei, in gedeihlicher Entwickelung begriffen.

Ausland.

In Paris erhielt der mit einer Spezialmiſſion bei der franzöſiſchen und belgiſchen Regierung beauftragte venezolaniſche Geſandte Caſtro von ſeiner Regierung ein Telegramm, worin er erſucht wird, alle Mittheilungen, welche einen Krieg zwiſchen Venezuela und Kolumbien betreffen, zu dementiren, da im Lande Frieden herrſcht.

Wie aus Paris mitgetheilt wird, dürfte die franzöſiſche Regierung das von der Pforte vorgeſchlagene Arrangement gutheißen und die Wiederaufnahme der diplomatiſchen Beziehungen eheſtens verfügen.

Czolgosz verurtheilt.

Der Mörder Mac Kinleys iſt geſtern in Buffalo abgeurtheilt worden. Wie nicht anders zu erwarten, erkannte der Gerichtshof nach halbſtündiger Berathung dahin, daß Czolgosz des Mordes im erſten Grade ſchuldig ſei. Darauf ſteht die Todesſtrafe und wird Czolgosz, da die amerikaniſche Juſtiz ſehr ſchnell arbeitet, ſchon in den nächſten Tagen mittelſt des elektriſchen Stuhles hingerichtet werden. Vor ſeinen Richtern war der Attentäter ſehr kleinlaut, die Vertheidiger beſchränkten ſich darauf, ihn als irrſinnig hinzuſtellen. In der Verhandlung erklärte Dr. Gaylard, die Verwundung Mac Kinleys habe nicht nothwendigerweiſe zum Tode führen müſſen. Die eigentliche Urſache des Todes liege in den Erſcheinungen, die in dem hinteren Theil des Magens hervorgetreten ſeien. Die unmittelbare Veranlaſſung ſei die Einſaugung ſeptiſcher Flüſſigkeiten durch die Bauchſpeicheldrüſe geweſen.

Die Anarchiſtin Emma Goldmann iſt geſtern aus der Haft entlaſſen.

Provinzielle Umſchau.

Am Sonntag, den 29. d. M., können neun Paſtoren in Pommern ihr 25jähriges Dienſtjubiläum begehen, es ſind das die Paſtoren Braun in Dünnow, Dankwardt in Zirkow auf Rügen, Keiper in Fritzow bei Kammin, Lindemann in Wendiſch Tychow, Prahl in Woltin, Kreis Greifenhagen, Uebe an St. Nikolai in Kolbergermünde, Wegeli in Glowitz, Wetzel in Sandow bei Pyritz und Wöhlermann in Nehmer, Kreis Kolberg. — In Treptow a. R. hat die jüdiſche Gemeinde den Kantor und Lehrer Guttmann aus Berlin als Kantor berufen. — In Bärwalde wollte am nächſten Freitag eine Wittwe ihre Hochzeit mit dem Arbeiter Kölpin aus Altmühl begehen, ſie hatte ſchon alle Einkäufe gemacht, als geſtern die telegraphiſche Nachricht eintraf, daß ihr Bräutigam von einem Pferde geſchlagen und auf der Stelle getödtet worden ſei. — In Stolp wurde über den Nachlaß des im Januar d. J. verſtorbenen Tiſchlermeiſters Rob. Drechsler das Konkursverfahren eröffnet.

Kunſt und Literatur.

Wichtig und hochintereſſant für alle Feuerwehren, Berufsfeuerwehren ſowohl als freiwillige, iſt ein reich mit Bildern geſchmückter Aufſatz in dem dritten Heft der weitverbreiteten illuſtrirten Zeitſchrift „Für Alle Welt" (Deutſches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.). Eine ganze Reihe neuer, im höchſten Maße beachtenswerther Geſichtspunkte für die Verbeſſerung der ſtädtiſchen und ländlichen Feuerwehr-Einrichtungen, Anregungen zu zweckmäßigerer Organiſation derſelben, und die ſchätzbarſten Winke für die Vervollkommnung und beſſere Ausnutzung der einzelnen Apparate und Geräthe, ſowie ihrer Bedienung giebt in dem überaus intereſſanten Aufſatze ein gründlicher Kenner des geſamten Feuerlöſchweſens — Herr Brandinſpektor Leiſchner von der Wiener ſtädtiſchen Feuerwehr — auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen und Studien. Bekanntlich gehört die Wiener Feuerwehr ſeit ihrer Reorganiſation vor einigen Jahren zu den beſtorganiſirten der Gegenwart. Außer den deutſchen und öſterreichiſchen Feuerwehr-Einrichtungen ſind aber auch diejenigen Rußlands, Frankreichs und Englands in den Kreis der Darſtellung einbezogen. Von aktueller Bedeutung ſind in derſelben Nummer ferner die illuſtrirten Aufſätze über die deutſche und die engliſche Südpolarexpedition und über das Luftſchiff Santos Dumonts. Beſonders wichtig iſt auch diesmal wieder die Abtheilung der neueſten Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwiſſenſchaft und Technik. Für feſſelnde Unterhaltung ſorgen die beiden ſpannenden Romane: „Die Nibelungen" von Robert Kraft und „Verſchlungene Wege" von Carola v. Eynatten; auch die hiſtoriſche Novellette „Die Schuldnerin", von Paula Kaldewey bedeutet ein Meiſterſtück der Erzählungskunſt. Die farbige Kunſtbeilage des Heftes ſtellt in überaus effektvoller Weiſe eine Brandſcene in der Singerſtraße zu Wien dar nach E. Graners gleichnamigem Gemälde.

— Ein „Seceſſions-Ueberbrettl", welches kürzlich in Köln, Hannover und Dresden ſpielte und zur Zeit bereits zum zweiten Male in Halle a. S. gaſtirt, ſollte ſich Montag auch in Magdeburg produziren, um, wie an anderen Orten, die Komponiſten und Schriftſteller der Stadt zu Worte kommen zu laſſen. Die Veranſtaltung iſt nun durch folgenden „Beſcheid des königlichen Polizeipräſidiums" Magdeburg, d. d. 20. September, verboten worden: „Singſpiele, Geſangs- und deklamatoriſche Vorträge der Geſellſchaft Original-Seceſſions-Ueberbrettl im Saale „Zur Freundſchaft" hier ſind unzuläſſig, weil für dieſes Lokal die Erlaubniß zu gewerbsmäßigen Veranſtaltungen aus § 33a der Reichsgewerbeordnung nicht ertheilt iſt. Einen Wandergewerbeſchein haben Sie nicht vorgelegt, und ein höheres Intereſſe der Kunſt bei Ihren Darbietungen kann diesſeits nicht anerkannt werden."

Stadttheater.

Die geſtrige Aufführung der Oper „Martha" machte uns in erſter Linie mit der Koloraturſängerin Frl. Eliſabeth Wagner bekannt und führte die Dame ſich in jeder Hinſicht vortheilhaft ein. Das ſtimmliche Material der Sängerin iſt ſehr reſpektabel und die Verwerthung künſtleriſch abgewogen. Flüſſige Koloraturen und ein klarer, feſter Ton befähigten Frl. Wagner, ohne Anſtrengung die führende Rolle zu behaupten. Die gute geſangliche Leiſtung wurde nicht unweſentlich unterſtützt durch eine gewinnende Erſcheinung und fein geprägtes Spiel, das auch in der Maskerade die Lady erkennen ließ. Weniger glücklich ſchnitt Frl. Jenny Gnabs als „Nancy" ab, bei ihr überwog etwas reichlich das darſtelleriſche Moment, denn der Geſang war nur eben annehmbar und die Sicherheit der Tongebung dürfte nicht immer allzu genau geprüft werden. Den „Lionel", dieſe Paraderolle aller lyriſchen Tenöre, ſang Herr Horwitz leidlich ſauber, ſtörend mußte man jedoch den oft gaumigen Anſatz empfinden und überdies gebricht es der Stimme durchaus an Weichheit, ein Mangel, der durch diskreten Vortrag gemildert werden ſollte. Die Darſtellung muß ſich unbedingt mehr in natürlichen Linien bewegen und jedes theatraliſche Beiwerk abſtreifen. Der „Plunket" zählt zu Herrn Dreßler's beſten Rollen und wir wünſchten wohl, daß dem Sänger häufiger Gelegenheit gegeben würde, ſeinen geſunden Humor zur Geltung zu bringen. Herr Becker gab ſich mit dem „Lord Triſtan" redliche Mühe, trotzdem gelangte er nicht über einen Achtungserfolg hinaus. Eine bedauernswerthe Figur ſpielte Herr Hans Bolliger als „Richter", da ihm offenbar das Talent zur Komik fehlt, außerdem litt er augenſcheinlich an großer Befangenheit. Hätte da nicht lieber Herr v. Schmidt einſpringen ſollen? Die Chöre in der Marktſcene waren allzu laut, das Orcheſter hielt ſich, von einer kleinen Unebenheit abgeſehen, wacker, Herr Kapellmeiſter Sauer dirigirte mit flottem Schwung. M. B.

Schiffsnachrichten.

— Wie von maßgebender Seite aus verſichert wird, hält die deutſche Marineverwaltung ihren bisher innegehabten Standpunkt in der Unterſeebootfrage auch fernerhin aufrecht. Abgeſehen von dem auf der Howaldt-Werft zu Kiel befindlichen Boote, das im Privatbeſitz iſt, ſind Aufträge zur Herſtellung ſolcher Fahrzeuge bisher nicht vergeben worden und ſtehen nach dem augenblicklichen Stande der bisher damit gemachten Erfahrungen auch nicht in Ausſicht. Im Gegenſatz zu dieſer abwartenden Haltung der deutſchen Marinebehörde ſtehen diejenigen der anderen

Berliner Börſe vom 24. September 1901.

Wechſel.

Amſterdam	8 Tg.	168,25
Brüſſel	8 Tg.	80,76 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,85 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,85
London	8 Tg.	20,58
do.	3 Mt.	20,26
Madrid	14 Tg	57 70
New-York	viſta	4,20
Paris	8 Tg.	80,80 B
do.	2 Mt.	80 60 G
Wien	8 Tg.	85,20
do.	2 Mt.	84 30 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,90 G
Italieniſche Plätze	10 Tg.	78,15
St. Petersburg	8 Tg.	215,60
do.	3 Mt.	213,60 G
Warſchau	8 Tg.	215,85

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldſorten.

Sovereigns	20,405
20 Francs-Stücke	16,20
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	16,65
Amerikan. Noten	4,1925
Belgiſche „	80,85
Engliſche Bankn.	20,37 G
Franzöſiſche „	80,85
Holländiſche „	168,30
Oeſterreich. „	85,45
Ruſſiſche „	216,20
Zollcoupons 100 R.	323,75

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 1,89 ℳ 1 öſt. Gold-Gld. = 2 ℳ 0 Gld. öſt. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutſche Anleihen.

Dtſch. Reichs-Anl. c.	3½	100,50 G
„ „	3½	100,50 G
„ „	3	90,50 G
Preuß. Conſ. Anl. c.	3½	100,20 G
„ „ „	3½	100,20 G
„ „ „	3	90,60

D. Reichs-Schatz 1900	4	101,90
Barmer Stadt-Anl.	4	101 80 G
Berliner „ 1898	3½	99,00 G
Breslauer „	3½	97,50 G
Caſſeler „	3½	96,50 G
Dortmunder „	3½	96,25 G
Düſſeldorfer „	3½	97,20 G
Duisburger „	3½	96,50 G
Elberfelder „	4	101,90
Eſſener „	3½	—,—
Halberſtädter „ 1897	3½	—,—
Halleſche „ 1886	3½	97,90 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	98,30 B
Kölner „	4	103,00 B
Magdeburger „	3½	—,—
Oſtpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,75
Pommerſche „	3½	—,—
Poſener „	3½	96,10
„ „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
„ Ser. 18	3½	92,25
„ 19	3½	—,—
Weſtfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	98,30
Weſtpr. „	3½	98,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	116,40 G
„ „	4½	109,50 G
„ „	4	106,25 G
„ „	3½	99,50 G
Landſch. Centr.-Pfdb.	4	103 00 G
„ „	3½	98,40
„ „	3	88 80
Kur- u. Neum. neue „	3½	100,00 G
Oſtpreußiſche „	4	102,10 G
„ „	3	86,70
Pommerſche „	3½	97,60 G
„ „	3	87,00 B
Poſenſche 6–10 „	4	102,25
„ Serie C. „	3½	96,90 G
„ „ A. „	3	87,10 G
Sächſiſche „	4	102,70
„ „	3½	98,40
„ landſchaftl. „	3	88,00
Schleſ. altlandſch. „	4	—,—
„ „	3½	97,50 B
„ landſch. neue „	3½	—,—
Schleſw.-Holſt. „	4	102,10 G
„ „	3½	96,60
„ „	3	87,25
Weſtfäliſche „	4	102,40
„ „	3½	97,90
„ „	3	86 75 G
Weſtpr. ritterſch. I. „	3½	97,25 G
„ „ I. „	3	87,20 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Heſſen-Naſſau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103 00 G
„ „	3½	—,—
Pommerſche „	4	103,00 B
„ „	3½	97,50 G
Poſenſche „	4	102,75 G
„ „	3½	97,50 G
Preußiſche „	4	103,10 B
„ „	3½	97 50 G
Rhein. u. Weſtf. „	4	102,75 G
„ „	3½	97,50 G
Sächſiſche „	4	102,75 G
Schleſiſche „	4	102,90 B
„ „	3½	—,—
Schleſw.-Holſt. „	4	103,50 G
„ „	3½	97,50 G
Braunſch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	97,90 G
Hamb. Staats-Anl.	3	88,10
„ amort.	4	104,50 G
Sächſ. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	88,30 G

Deutſche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe	4	140,40
Bayer. „	4	—,—
Braunſchw. 20 Thl.-L.	—	127,50 G
Köln-Mind. Präm.	3½	129,30 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker „	3½	133,75
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	129,25

Ausländiſche Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	82,50 G
„ innere „	4½	71 75 G
Barletta-Looſe	—	—,—
Bukareſt. Stadt-Anl.	4½	85,30 B
Buenos-Aires Gold	4½	73,80 G
„ Stadt	6	37 30 G
Chilen. Gold-Anleihe	4½	86,20 B
Chineſ. Staats- „	5½	102,40 B
„ 1895 „	6	101,90
„ 1896 „	5	95,00 G
„ 1898 „	4½	83,90
Finländiſche Looſe	—	67,90
Griechiſche Anleihe	1,60	38,90 G
„ Monop.-Anl.	1,75	42 75 G
„ Gold- „	1,60	37,70 G
Italieniſche Rente	4	99,25 G
Liſſabon. Stadt-Anl.	4	70,40 G
Mexikan. Anleihe kl.	5	97,90
Oeſterr. Gold-Rente	4	—,—
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oeſterr. Silber-Rente	4⅕	98,60 G
„ Staatsſch. (Lok.)	3	77,50 G
„ 1860er Looſe	4	139,50
„ 1864er „	—	364,50
Portug. St.-Anl. 4½	—	38,00 G
Rumän. Staats-Obl.	5	96,75
„ „ 1889	4	77,50 G
Ruſſ. conſ. Anl. 1880	4	—,—
„ Gold- „ 1894	3½	— —
„ Staats-Rente	4	—,—
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	363,20 G
„ Staats-Obl.	3,8	93,40
Schwed. Hyp. 1904	4	98,25
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,30 G
„ amort. St.-A.	4	66,00 G
Spaniſche Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Adminiſtr.	5	98 50
„ 400 Frcs.-L.	—	98,90
Ungar. Gold-Rente	4	99,80 G
„ Kronen-Rente	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	33,40 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Deſſau Pfdbr.	4	99,00 G
Bſch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,60 G
„ 2–9. 12–15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,25 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,60 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	115,30 G
„ „ „ „ 2	3½	106,80 G
„ „ „ „ 5	3½	92,50 G
„ „ „ „ 6	4	99,20 G
Dt. Grdſch.-Obl. 4%	—	—,—
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	109,75 G
„ „ „	4	98,00 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	53,00 G
„ „	3½	50,70 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	129,25 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	—,—
„ „ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	93,00 G
„ „ 9	3½	89,20 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	71,30 G
„ „ 11. 12	4	71 30 G
„ „ 2, 3	3½	67,75 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	113,25 G
„ „ 4	4⅓	114,50 G
„ „ 10	4½	112,00 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,20 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	96,20 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	104,20 G
„ „	—	80,00 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,50 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Weſtf. B.-Cr.	4	98,90 G
Sächſ. Boderd.-Pfdb.	3½	94,50 G
Schleſ. „	4	98,00 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,50 G
„ „	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Weſtd. Bodencredit	4	98,30 G

Deutſche Eiſenbahn-St.-Act.

Aachen-Maſtricht	118,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunſchw. Landeseiſenb.	133,10 G
Crefelder	72,80 G
Dortmund-Gron.-Enſch.	151,30 G
Eutin-Lübeck	51,10 G
Halberſtadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	138,90
Marienburg-Mlawka	72 00 G
Oſtpreußiſche Südbahn	84,00

Deutſche Eiſenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warſchau	—,—
Liegnitz-Rawitſch	—,—
Marienburg-Mlawka	114,00
Oſtpreußiſche Südbahn	—,—

Deutſche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	127,00 G
Allgem. Deutſche Klnb.	22,00 G
„ Lok.- u. Strb.	144,00 G
Barmen-Elberfelder	154 00 G
Bochum-Gelſenkirchener	112,50 B
Braunſchweiger	—,—
Breslauer Elektr.	124,50 B
„ Straßenbahn	168,00 B
Elektr. Hochbahn	118,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	196,10 G
Hamburger „	165,50 G
Magdeburger „	—,—
Stettiner „	125,00 B

Deutſche Eiſenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,00 G
Bergiſch-Märkiſche	98,60 G
Braunſchweiger	103,75 G
„ Landeseiſenb.	—,—
Dortmund-Gron.-Enſch.	—,—
Halberſtadt-Blankenburg	—,—
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küſtrin 3½%	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfſch.	67,50 G
Breslauer Rhederei	13,75 B
Hamb.-Amerik. Packetf.	105 00 G
Hanſa, Dampfſchifff.	114 60
Kette, D. Elbſchifff.	73,25 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	—,—
Norddeutſcher Lloyd	103 50 G
Schleſ. Dampfer-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Geſ.	128,50 G
Bergiſch-Märkiſche Bank	146,75 G
Berliner Bank	79,10 G
„ Handels-Geſ.	131 10
Braunſchw. Bank	113,50 G
Breslauer Diskont-Bank	70 50 G
Chemnitzer Bank-Verein	95 25 G
Comm.- u. Diskont-Bank	103,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmſtädter Bank	—,—
Deutſche Bank	191 10
„ Genoſſenſch.-Bank	101 50 G
Disconto-Comm.	171 25 G
Gothaer Grundkred.-Bank	119,80 G
Hamb. Hypotheken-Bank	141,50 G
Hannoverſche Bank	106,25 G
Kieler „	132,50 G
Kölner Wechslerbank	90,25 G
Königsb. Vereins-Bank	111,75 G
Leipziger Bank	2 50 G
„ Credit-Anſtalt	162 50 G
Magdeburg. Bank-Verein	116,00 G
„ Privatbank	82 00
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	178,00
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	8 50 G
Meining. Hyp.-B. 80%	122,50 G
Mitteld. Bodencredit	—,—
„ Credit-Bank	103,80 G
Nationalbank für Dtſchl.	96 75 G
Nordd. Creditanſtalt	—,—
„ Grundcredit	83.25 G

Oeſterr. Creditbank	— —
Pomm. Hypotheken-Bank	8.60 G
Preuß. Bodencredit- „	129 25 G
„ Centr.-Boden- „	155,00 B
„ Hypoth.-Akt.- „	61 0 G
„ Pfandbrief- „	112 00 G
Reichsbank	153 20
Rheiniſche Bank	37 75 G
Sächſiſche „	117 60 G
Weſtdeutſche „	— —
Weſtfäliſche „	112,10 G

Induſtrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	104,50 G
	Bock	153 50 G
	Böhm. Brauhaus	202,50 G
	Bolle Weißbier	71,00 G
	Landré „	193 25 G
	Patzenhofer „	183 50 G
	Pfefferberg	236 00 G
	Schöneberg Schl.	169 00 G
	Schultheiß	207,00 G
	Bochumer	128,05 G
	Germania Dortm.	189,00 B

Accumulatoren-Fabrik	119,30 G
Allgem. Berl. Omnibus	145 25
Allgem. Elektr.-Geſellſch.	172 75 G
Aluminium-Induſtrie	147,00
Anglo-Central-Guano	77 25
Anhalt. Kohlenwerke	90 00
Berl. Elektricitäts-Werke	157 00 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	72 30 G
Bielefeld. Maſch.	—,—
Bismarckhütte	165,00 G
Bochumer Bergwerk	— —
„ Gußſtahlwerke	158 50 G
Braunſchw. Kohlenwerke	156 00 G
Bredower Zuckerfabrik	50 50 G
Breslauer Oelfabrik	68,00 B
Chemiſche Fabrik Buckau	111,60 G
Concordia Bergbau	245 25 G
Deutſche Gasglühlicht	329 00 G
„ Spiegelglas	150 00
„ Steinzeug	251 00 G
„ Waffen u. M.	141 05 G
Donnersmarck-Hütte	174 75 B
Dortmund Union	45 10 G
Dynamite Truſt	149,60 G
Egeſtorff Salzwerke	139 50 G
Frauſtädter Zuckerfabrik	148 25 G
Geſellſch. f. elektr. Unt.	93,25 G
Gladbacher Woll.-Ind.	59,00 G
Görlitzer Eiſenbahnbed.	196,00 B
„ Maſch. conv.	152,75 G
Hamburger Elektr.-Werke	144.10 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	79,25 G

Hannov. Maſch.-Pr.	259,00 G
Hibernia Bergw.-Geſ.	143,60 G
Hirſchberger Leder	128,25 G
„ Maſchinen	—,—
Höchſter Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	60,00 G
Hoffmann Stärke	167,75
Hofmann Waggon	— —
Ilſe Bergbau	164,50 G
Köln. Bergwerke	275,00
König Wilhelm conv.	145,00 G
„ St.-Pr.	209,00 G
Lauchhammer	80,50 G
Laurahütte	174 30 G
Ludwig Löwe u. Co.	243 00 G
Magdeb. Allg. Gas	126,10 B
„ Baubank	83,25 G
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	—,—
Nähmaſchinenfabrik Koch	127,50 G
Norddeutſche Eiswerke	54,75 G
„ Gummi	83,00 G
„ Jute-Sp.	44,90
Nordſtern Bergwerk	194,50 B
Oberſchleſ. Chamotte	—,—
„ Eiſenb.-Bedarf	92,25 G
„ Eiſen-Induſtrie	87,60 G
„ Kokswerke	114.75 G
„ Portl.-Cement	92,50 G
Oppelner Portl.-Cement	93,25 G
Osnabrücker Kupfer	76,00 G
Phönix Bergwerk	105 25 G
Poſener Sprit-Akt.-Geſ.	—,—
Rhein-Naſſau Bergwerk	116 25 G
„ Metallwerk	86 00 G
„ Stahlwerk	121,00 G
„ Induſtrie	139,00 G
Rhein.-Weſtf. Kalkwerke	82,25 G
Sächſiſche Gußſt. Döhl.	—,—
Schering Chem. Fabrik	209,60 G
Schleſ. Bergb. Zink	300,25
„ Elektr.- u. Gasg.	106,50 G
„ Kohlenwerk	30,30
„ Portl.-Cement	—,—
Siemens u. Halske	146,25 G
Stettin-Bredow Cement	128,00 G
„ Chamotte	238,00 G
„ Elektric.-Werke	131,75 G
„ Griſtow	60,00 G
„ Vulkan B.	191,90 B
Stoewer Nähmaſchin.	86 25 G
Stolberger Zink	117,00 G
„ St.-Pr.	117,00 G
Stralſund. Spielkarten	119,00 G
Union Chem. Fabrik	109,75 B
„ Elektricit.-Geſ.	107,25 G
Varziner Papierfabrik	211,00 G
Victoria Fahrrad	43 10 G

Großmächte zur See. England hat mehrere „Unterſeebootzerſtörer“ fertiggeſtellt und im Bau, in Amerika finden fortgeſetzt Verſuche mit derartigen Booten, die bekanntlich den Ingenieur J. P. Holland zum Erfinder haben, ſtatt und neuerdings läßt auch Rußland ein unterſeeiſches Torpedoboot bauen, das nach den Plänen des Ingenieurs Kuteinikow und Leutnants Korbaſiew konſtruirt iſt und ſich weſentlich von den bisherigen Arten unterſcheiden ſoll. Es ſoll aus 9 Abtheilungen beſtehen, die auseinanderzunehmen ſind. In den drei mittleren ſind die Maſchinentheile enthalten, während die hinteren und vorderen zur Waſſerfüllung dienen. Das ganze Fahrzeug iſt etwa 1¼ m breit bei einer Länge von 16 m und einem Deplacement von nur 20 t. Man verſpricht ſich von dem Funktioniren des neuen Bootes, mit dem die Verſuche demnächſt beginnen werden, einen ausgezeichneten Erfolg. In Frankreich, wo die Unterſeebootfrage bekanntlich am meiſten intereſſirt und eine große Anzahl dieſer Fahrzeuge gebaut wird, iſt man recht enttäuſcht darüber, daß die Boote bei Dunkerque nicht vor dem Zaren manövrirt haben, ohne daß zwingende Gründe, wie z. B. ſehr hoher Seegang, dies erklärt hätten. Es iſt dies nur ein erneuter Beweis für die in fachmänniſchen Kreiſen bekannte Thatſache, daß aller Schönrednerei zum Trotz, dieſe Frage noch keineswegs gelöſt iſt. Die Haltung unſerer Marinebehörden, die kein Geld für koſtſpielige Experimente in dieſer Richtung fordern, iſt demnach nur zu billigen.

— Der Hafen von Emden iſt neuerdings zu einem Seehafen für die größten Seeſchiffe ausgebaut worden. Der Binnenhafen, der Schiffe von reichlich 6 Meter Tiefgang aufnehmen kann, iſt erheblich vergrößert und in allen Theilen vervollkommnet. Der neue offene Außenhafen hat eine Tiefe von 11,5 Meter unter Mittelhochwaſſer erhalten, die es geſtattet, daß die großen Seeſchiffe bis zu 8,2 Meter Tiefgang ſtets flott bleiben. Das Fahrwaſſer der Unterems wird von Emden abwärts auf 10 Meter vertieft. Der Außenhafen iſt mit einem ausgedehnten Kai, großen Seegüterſchuppen, mit elektriſchen Krahnanlagen, Kohlenſchüttkrahn, Hafenbahn und allen ſonſtigen Erforderniſſen eines großen Seehafens ausgerüſtet. Im Außenhafen iſt ein Freibezirk errichtet, der Anfang Auguſt 1901 zollamtlich eröffnet worden iſt. Der Freibezirk wird zollamtlich als Ausland behandelt, demzufolge der Schiffsverkehr, die Ein- und Ausladung ſowie die Lagerung und Behandlung aller Waaren im Weſentlichen von Zollkontrolle befreit ſind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 25. September.

— Der Zahlmeiſter **Steffen** vom Kolb-Grenadier-Regiment Graf Gneiſenau (2. pomm.) Nr. 9 iſt zum **Oberzahlmeiſter** ernannt.

— Ueber den auf der Werft des „Vulkan“ erbauten Rieſendampfer „**Kronprinz Wilhelm**“, deſſen Probefahrt ſo glänzend verlaufen iſt, bringt das „Zentralbl. f. Walzwerke“ folgende intereſſante Angaben: Das Schiff zeichnet ſich dadurch aus, daß für ſeinen Bau lediglich deutſches Material verwandt wurde, und dieſe Thatſache bedeutet für die deutſche Induſtrie keine Kleinigkeit. Die aus Nickelſtahl hergeſtellten Kurbel- und Druckwellen repräſentiren ein Geſamtgewicht von 211 400 Kilogramm, die Schraubenwellen ein Gewicht von 77 500 Kilogramm und die Laufwellen, für die Siemen's Martinſtahl verwandt iſt, ein ſolches von 123 400 Kilogramm. Für den Schiffskörper ſelbſt ſind nicht weniger als 8 200 000 Kilogramm Platten und Profilſtahle gebraucht worden; zur Verbindung der verwendeten 16 719 Kilogramm Schiffsbleche dienten 2 000 000 Nieten. Die Eiſenplatten beſitzen zum Theil ganz gewaltige Dimenſionen; einige von ihnen zeigen Abmeſſungen bis zu 10 Meter Länge, 1,9 Meter Breite, bei einer Dicke von 30 Millimeter. Für die Herſtellung der 12 Doppel- und 4 Einfachkeſſel wurden an Keſſelblechen, Profilſtahlen, Röhren und Nieten 1 600 000 Kilogramm verarbeitet, wozu noch 255 000 Kilogramm Eiſen kommen, die allein für Rauchfänge und Schornſteine gebraucht wurden. Man kann ſich vorſtellen, welchen Schwierigkeiten der Bau eines ſolchen Schiffskoloſſes begegnet, wenn man lieſt, daß u. A. Eiſenplatten verarbeitet wurden, die das Gewicht von 6000 Kilogramm erreichen. Die Schornſteine beſitzen eine Höhe von 34,5 Meter über dem Kiel, ſind alſo faſt doppelt ſo hoch, wie ein fünfſtöckiges Fabrikgebäude zu ſein pflegt.

* Im **Bellevue-Theater** wird am Freitag das Luſtſpiel „Liſelott“ bereits zum ſechſten Male wiederholt. Am Sonnabend geht bei kleinen Preiſen die „Waiſe von Lowood“ in Scene.

* Der Pölitzerſtraße 74 wohnhafte Schuhmachermeiſter Neitzke ſetzte heute früh ſeinem Leben ſelbſt ein Ziel, indem er ſich mit einem Gewehr erſchoß. N. hatte die Waffe gegen die Bruſt gerichtet und mit dem Fuß den Abzug ausgelöſt. Der Tod muß ſofort eingetreten ſein. Als Motiv zu dem **Selbſtmord** wird Furcht vor einer gerichtlichen Beſtrafung angeſehen, da N. ſich morgen wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten gehabt hätte.

* In der Falkenwalderſtraße wurde vorletzte Nacht ein Mann von Krämpfen befallen und blieb hülflos liegen. Dies machten ſich **Leichenfledderer** zu Nutze und entwendeten dem Unglücklichen eine ſilberne Remontoiruhr Nr. 199 447, einen ſchwarzen Filzhut und das Portemonnaie.

* **Beſchlagnahmt** wurde als muthmaßlich geſtohlen ein neues ſchwarzes Jacket nebſt Weſte. Die Sachen können in der Kriminalinſpektion beſichtigt werden.

* Bei der Schlägerei im Marx'ſchen Lokal am Sonntag Abend ſoll ein Marine-Reſerviſt in Uniform hervorragend betheiligt geweſen ſein, ob als Angreifer oder als Angegriffener darüber gehen die Bekundungen weit auseinander. Jedenfalls iſt die Ermittelung dieſes Mannes ſehr wichtig und werden deshalb Angaben nach dieſer Richtung hin ſeitens der Polizei dringend erbeten.

— In den **Zentralhallen** findet am morgigen Donnerſtag der letzte Nichtrauchabend ſtatt, bei welchem das gegenwärtige Programm mit der trefflichen Künſtlerſchaar zur Vorführung gelangt. Der Beſuch kann daher beſonders empfohlen werden.

— Der bisherige Kreiswundarzt Dr. **Schlütter** in Pyritz iſt zum Kreisarzt ernannt und mit der Verwaltung des Kreisarztbezirks Kreis Pyritz mit dem Amtsſitze in Pyritz beauftragt; ihm iſt zugleich der Charakter als Medizinalrath verliehen worden.

* Dr. Ewers „**Ueberbrettl**“, das morgen im Konzerthauſe ein kurzes Gaſtſpiel eröffnet, hatte zuletzt in Hamburg bedeutenden Erfolg zu verzeichnen und ſchrieb ein dortiges Blatt u. A.: „Im Vordergrund ſtand naturgemäß Ewers ſelbſt, der nach einem vor dem Vorhange geſprochenen Prolog faſt ſtändig auf der Bühne blieb, bald die einzelnen Künſtler einführend und vorſtellend, bald die Gedichte der eigenen Leyer oder anderer neuerer Dichter zitirend; außerdem wurde noch von den anderen Herrſchaften Vieles von Hanns Heinz Ewers deklamirt und geſungen. Von den Damen erzielte Lizzie Sondermann mit dem gemüthvoll innigen Vortrag des Anderſen'ſchen Märchens „Das Mädchen mit den Streichhölzern“, Muſik von Viktor Holländer, bedeutenden Eindruck, desgleichen mit dem von ihr ſelbſt in Muſik geſetzten Gedicht von Ewers „Die Verlaſſene“. Fräulein Ilna Wunderland, eine überaus graziöſe Erſcheinung, führte ſich mit dem „Gelbſtern“ von Hanns Brennert, Muſik von Bogumil Zepler, vortheilhaft ein. Der auf dem „Repertoire“ nicht genannte, aber ſonſt aus der jungen Geſchichte des Ueberbrettls ſchon rühmlichſt bekannte Herr Siegmund Liebau trug recht nette Sachen und Sächelchen vor, von denen das prachtvolle „Die Muſik kommt“ von Liliencron in der Kompoſition von Strauß den meiſten Effekt machte. Noch ein anderer Herr war nicht im „Repertoire“ zu finden; Ewers ſtellt ihn als ſeinen Kollegen, den Dichter Johannes Cotta, vor. Man lernte ihn als gewandten Deklamator kennen, der über ein anſehnliches Stimmorgan verfügt. Als Schlußſtück ging eine Pantomime „Pierrots Weihnacht“ von Ewers, komponirt vom Kapellmeiſter des „Modernen Theaters“, Adolf Stanislas, über die Bretter.“ Wir wollen nicht verfehlen, auf dieſe genußreichen Abende nochmals aufmerkſam zu machen.

Gerichts-Zeitung.

Stettin. In der geſtrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde gegen den Milchhändler **Karl Schöning** von hier unter Ausſchluß der Oeffentlichkeit wegen verſuchter Nothzucht verhandelt und wurde der Angeklagte zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, darauf aber 2 Monate der erlittenen Unterſuchungshaft in Anrechnung gebracht.

— Die oft aufgeworfene Frage, ob man unter Umſtänden das Recht habe, fremde Kinder zu züchtigen, iſt im Gegenſatz zu der bisherigen juriſtiſchen Praxis in Preußen und wohl auch in den meiſten übrigen Bundesſtaaten, letzter Tage von dem Düſſeldorfer Landgericht bejahend beantwortet worden. Ein Stellmacher hatte zwei elf- und zwölfjährige Rangen, weil ſie ihn mit Steinwürfen verfolgten, kurzer Hand gepackt und derb geohrfeigt. Der Staatsanwalt beantragte, obwohl er zugeben mußte, daß die Jungen Strafe verdient hätten, Beſtrafung, da man keine Nothwehr annehmen könne. Das Richterkollegium war jedoch der Anſicht, daß man ſich unnütze Bengel, die mit Steinen würfen, gar nicht anders als durch körperliche Züchtigung auf friſcher That vom Halſe halten könne, daß der Angeklagte alſo im Falle der Nothwehr gehandelt habe, und ſprach ihn frei. Die ſächſiſche Gerichtspraxis hat dem Kinde eines anderen gegenüber ein ſogenanntes abgeleitetes Züchtigungsrecht feſtgeſtellt. Die Züchtigung iſt jedoch nur berechtigt unter der dreifachen Vorausſetzung, daß die betreffenden Ungezogenheiten der Art waren, daß ihnen nur durch ſofortige Züchtigung begegnet werden konnte, daß ferner das Anrufen der Eltern nicht zu ermöglichen war, und daß von dem Züchtigenden angenommen werden konnte, er handle im Sinne der Eltern des Kindes.

Kiel, 24. September. Wegen vorſätzlicher Mißhandlung eines Untergebenen im Dienſt verurtheilte das Kriegsgericht der 1. Marine-Inſpektion den Bootsmannsmaat Vork vom „Friedrich Karl“ zu drei Monaten Gefängniß. Von einer Degradation wurde in Anbetracht der bisherigen guten Führung des Verurtheilten abgeſehen.

Mannheim, 24. September. Der ſtädtiſche Veterinärarzt Dr. Glaßner erſchoß ſich, weil ſeine Eltern ſein Verhältniß mit einer Gaſtwirthin nicht duldeten. Die Geliebte des Dr. G. trank Sublimatlöſung.

Würzburg, 24. September. Das Schwurgericht verurtheilte den 20jährigen Arbeiter Andreas Nowicki aus Neudemantſchewo, der die Aſſeſſorwittwe Heßler in Aſchaffenburg ermordete und zu berauben verſuchte, zum Tode.

Vermiſchte Nachrichten.

— Ein Geſchichtchen aus der letzten Anweſenheit des deutſchen Kronprinzen in Holland weiß der „Konf.“ mitzutheilen. Der Kronprinz, der unter dem Namen eines Grafen v. Geldern reiſte, konnte vollſtändig unerkannt überall weilen; nur war es ihm aufgefallen, daß ihm in Amſterdam, wo er auch immer ſich befand, eine alte, ärmlich ausſehende Frau folgte, der auch verſchiedene Male ein Almoſen verabreicht wurde. Als der Graf v. Geldern eines Morgens in aller Frühe aus ſeinem Hotel in Amſterdam ſchritt, fiel ſein Blick wieder auf das am Gitter des Hotels lehnende alte Frauchen. Einer der Herren aus dem Gefolge des Kronprinzen erkundigte ſich näher nach der Frau und erfuhr, daß ſie der verkleidete Kriminal-Oberinſpektor Betelt war, der unerkannt den Schritten des Kronprinzen überall folgte.

— Was bei einer Stadtbehörde alles geſchrieben wird, zeigt am beſten der Verbrauch von Schreibmaterialien im Berliner Rathhauſe im verfloſſenen Etatsjahr. Es wurden verbraucht eine halbe Million Briefumſchläge ohne gedruckte Adreſſe, 60 000 mit vorgedruckter Adreſſe, 250 Stück Federpoſen, 343 Kilogramm Siegellack, 50 440 Kilogramm Oblaten, 3488 Gros Stahlfedern, 9400 Stahlfederhalter, 25 000 Stück Bleiſtifte, 9000 farbige Stifte, 2500 Liter ſchwarze und 113 Liter farbige Tinte, 850 Flaſchen Stempelfarbe und nicht weniger als 1¼ Million Bogen Papier verſchiedener Art. Für die Volkszählung wurden allein zu Druckarbeiten verwendet: 823 000 Bogen Papier und zu Druckſachen 11 529 977 Bogen Papier ſowie 60 146 Kouverts.

— Aus Paris wird berichtet: Die bekannte Vorliebe der Zarin für Kleider aus weißen Stoffen hat bewirkt, daß die Räume in Compiegne von ſchneeigen Koſtümen leuchteten. Jede franzöſiſche Dame, die Zutritt zu den Staatsgemächern erhielt, hatte ſich mit weißen Kleidern verſehen. Mme. Loubet hatte drei — eins von weißem Brocat, ein zweites aus weißem Atlas und ein drittes aus weißgrundiger Pompadourſeide. Der Ausputz war von Alencon-Spitze, Seidenmouſſelin und Chenille und Blumen — die eine Taille war mit einem Hortenſiengewinde geſchmückt. Die Frauen der Miniſter und Diplomaten kleideten ſich ebenfalls in dieſe Farbe. Mme. Paul Deschanel trug zum Empfange ein Kleid von weißer iriſcher Guipure mit Lyoner Spitze und Mouſſelinroſen. Alle Kleider waren im Stil Louis Quinze, Louis Seize oder Empire gearbeitet. Unter den Hofſchneidern erzählt man, daß die Zarin die Zeichnungen zu allen ihren Kleidern ſelbſt entwirft und daß ſie „zu Hauſe“, d. h. im Palaſte angefertigt werden.

— Einen neuen Trick hat angeblich eine Gaunerbande gefunden, die in Toskana und Umbrien ihr Weſen treibt. Die Gauner ſind auf den Viehmärkten thätig. Einige von ihnen ſind mit Handſpiegeln ausgerüſtet und handhaben dieſe dergeſtalt, daß ſie den Ochſen und Kühen Sonnenſtrahlen ins Auge ſenden. Dadurch werden die Thiere wild, reißen ſich los und rennen wie raſend auf dem Marktplatz umher. Bei dem argen Durcheinander, das dann entſteht, fällt es den Gaunern leicht, den Viehhändlern und Bauern Geld zu ſtehlen. Am Mittwoch übten ſie ihren Gaunerſtreich mit beſtem Erfolge auf dem Viehmarkt zu Caſtel de Piano aus. Die von dem Blendlichte zur Raſerei gereizten Rinder warfen bei ihrem wilden Lauf alle Verkaufsſtände zu Boden. Auch viele Menſchen wurden von ihnen niedergeriſſen und verwundet. Als der Tumult zu Ende war und die Thiere ſich wieder beruhigt hatten, ſtellte ſich heraus, daß gegen 20 Marktbeſucher um zum Theil hohe Summen beſtohlen worden waren.

— Auf der Pariſer Weltausſtellung erregten im vorigen Jahre das ganz beſondere Intereſſe aller Freunde des edlen Weidwerks Photographien von Hirſchen, Rehen ꝛc., die dadurch erhalten worden waren, daß die Thiere ſich ſelbſt photographirt hatten. Es waren nämlich Apparate auf den Wechſeln der Thiere aufgeſtellt geweſen und eine ſinnreiche Vorrichtung konſtruirt worden, durch deren Berührung die Thiere einen Mechanismus auslöſten, der unter Aufflammen eines Blitzlichtes eine Momentphotographie erzielte. Der Ausſteller, ein Amerikaner, hatte unſägliche Mühe auf die Erzielung guter Bilder verwendet, ſah ſich ſchließlich aber durch vortreffliche Reſultate reich belohnt. Es iſt nun nicht Jedermann in der Lage, in ähnlicher Weiſe Zeit, Mühe und Koſten aufzuwenden, aber vortreffliche Bilder des heimiſchen Wildes auf freier Wildbahn laſſen ſich auch auf einfachere Weiſe erzielen. Zur Belebung des Intereſſes für derartige Aufnahmen hat die bekannte illuſtrirte Jagdzeitung „Wild und Hund“ ſoeben ein reichdotirtes Preisausſchreiben zur Erlangung jagdlicher Momentphotographien aller Art erlaſſen. Das Nähere darüber iſt erſichtlich aus der Nummer 38 von „Wild und Hund“, welche den Intereſſenten auf Wunſch gern von der Geſchäftsſtelle, Berlin SW., Hedemannſtr. 10, koſtenfrei zugeſandt wird.

— In Kiel flüchtete aus Furcht vor Strafe der Einjährig-Freiwillige Süchting vom dortigen 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 85 nach Eutin und erſchoß ſich daſelbſt.

— Welche Heirathschancen ſich dem weiblichen Geſchlecht in Weſtauſtralien darbieten, geht aus der Thatſache hervor, daß, als unlängſt in dem Minendiſtrikt von Coolgardie ein Zimmermann das Zeitliche ſegnete, ſeine Wittwe nicht nur von dem Ortsgeiſtlichen, von dem Arzte, der den Verſtorbenen behandelt, dem Apotheker, der die Medikamente angefertigt hatte, ſondern auch von dem Leichenbeſorger und dem Kirchhofsinſpektor um ihre Hand gebeten wurde. Sie lehnte alle dieſe Vorſchläge, wie auch diejenigen zahlreicher Minenbeamten energiſch ab und kehrte nach ihrer Heimath Melbourne zurück.

Neapel, 24. September. In einer geheim betriebenen Fabrik von Feuerwerkskörpern eines gewiſſen Tucci in der Orefiziſtraße brach heute früh Feuer aus. Sieben Perſonen kamen in den Flammen um. Mehrere Feuerwehrleute wurden durch den Rauch erſtickt. Gegen Mittag war das Feuer gelöſcht.

Bukareſt, 24. September. Wie die „Agence Roumaine“ feſtſtellt, befanden ſich bei dem Eiſenbahnzuſammenſtoße bei Palota in beiden Zügen 34 Perſonen, nämlich 18 Eiſenbahnbedienſtete und 16 Paſſagiere, ſämtlich Rumänen. Von dieſen wurden 7 Eiſenbahnbedienſtete und 2 Paſſagiere getödtet und 16 Perſonen verletzt, darunter eine ſchwer.

Konſtantinopel, 24. September. Nachdem die Behörden den Aufenthalt der Räuberbande, welche die amerikaniſche Miſſionarin Miß Stone gefangen genommen, ermirt haben, dürfte deren Befreiung in den nächſten Tagen erfolgen.

Neueſte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 25. September. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Eſſen gemeldet: Die Typhus-Epidemie in Gelſenkirchen, Schalke ꝛc. wächſt. Es ſind über 400 Erkrankungen bisher konſtatirt worden.

Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: In St. Louis hat ein gewiſſer Saſtig, der wegen Diebſtahl verhaftet wurde, erklärt, er, Czolgosz und ein anderer Mann hätten ein Komplott gegen Mac Kinley angezettelt. Die Angaben ſind unglaubhaft.

Der „Frank. Ztg.“ wird aus Brüſſel gemeldet: Obgleich der Streik der Bergarbeiter in der Provinz Lüttich im vollen Umfange ausgebrochen iſt und ſelbſt aus der Gegend von Charleroi einzelne kleine Streiks gemeldet werden, ſo iſt dennoch der Ausbruch eines allgemeinen belgiſchen Bergarbeiterſtreikes durchaus unwahrſcheinlich.

Telegraphiſche Depeſchen.

Haag, 25. September. Der Burendelegirte Fiſcher wird Haag in den nächſten Tagen verlaſſen und ſich zu Dr. Leyds nach Brüſſel begeben.

Maſtricht, 25. September. Ueber ein ſchweres Unglück bei einer Automobilfahrt, das ſich geſtern Abend bei Beendigung der holländiſchen Manöver ereignete, wird gemeldet: Der deutſche Oberſt von Ziegler vom 15. Huſaren-Regiment, der zu den holländiſchen Manövern kommandirt war, nebſt dem ruſſiſchen und ſchwediſchen Militär-Attachee, ſowie dem holländiſchen Baron von Asbeck, der den fremden Offizieren zur Begleitung zugetheilt war, wurden bei der Einfahrt in das Dorf Fouqueſont durch Umſchlagen des Automobils gegen eine Mauer geſchleudert. Die beiden Attachees von Rußland und Schweden erlitten hierbei innerliche Verletzungen. Oberſt von Ziegler und Baron von Asbeck wurden ſchwer verletzt. Der Zuſtand des Letzteren iſt hoffnungslos. Oberſt von Ziegler wurde in das hieſige Krankenhaus gebracht.

London, 25. September. Die vom Kriegsamte veröffentlichte Verluſt in Südafrika vom geſtrigen Tage betragen: ein Offizier und 32 Mann todt, ein Offizier und 80 Mann verwundet, 41 Gefangene und ſechs an Krankheiten Verſtorbene.

Benöthigen Sie Seiden-
ſtoffe, dann wenden Sie ſich direkt an die
Seidenſtoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Zürich (Schweiz).
Kgl. Hoflieferanten.
Größtes Lager in **Braut**-Seidenſtoffen, als auch das Neueſte in weißen, ſchwarzen und farbigen Seidenſtoffen jeder Art. An Private porto- und zollfreier Verſandt zu billigſten Engros-Preiſen. Muſter umgehend franko. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Börſen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthſchaftskammer für Pommern.

Am 25. September wurde für inländiſches Getreide in nachſtehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 131,00 bis 140,00, Weizen 148,00 bis 161,00, Sommerweizen 157,00 bis —,—, Gerſte 121,00 bis 136,00, Hafer 127,00 bis 138,00, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 133,00, Weizen 161,00, Sommerweizen 157,00. Gerſte 136,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—,

Kolberg. Roggen 131,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerſte —,— bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Kartoffeln 34,00 bis —,—.

Stolp. Roggen 134,00 bis —,—, Weizen 171,00 bis —,—, Gerſte —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Anklam. Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 157,00, Gerſte 124,00 bis 128,00, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Anklam. Roggen 130,00, Weizen 152,00, Gerſte 128,00, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Platz Greifswald. Roggen 130,00, Weizen 157,00, Gerſte —,—, Hafer 130,00, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 24. September.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerſte —,— bis —,—, Hafer 144,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis 171,00, Gerſte 120,00 bis 140,00, Hafer 124,00 bis 137,00.

Weltmarktpreiſe.

Es wurden am 24. September gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Speſen in:

Newyork. Roggen 148,50, Weizen 164,25.
Liverpool. Weizen 170,75.
Odeſſa. Roggen 142,50, Weizen 165,00.
Riga. Roggen 145,25, Weizen 171,25.

Bremen, 24. September. Börſen-Schlußbericht. **Schmalz** feſt. Wilcox in Tubs 51¾ Pf., Armour ſhield in Tubs 51¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 52¼ Pf. **Speck** ſtetig.

Magdeburg, 24. September. **Rohzucker.** Abendbörſe. I. Produkt Terminpreiſe Tranſito fob Hamburg. Per Oktober 7,70 G., 7,72½ B., per November 7,75 G., 7,80 B., per Dezember 7,80 G., 7,85 B., per Januar-März 7,95 G., 8,00 B., per April-Mai 8,15 G., 8,17½ B., per Mai 8,17½ G., 8,20 B. Stimmung ruhig.

Vorausſichtliches Wetter für Donnerſtag, den 26. September 1901.
Anhaltend warm und heiter bei mäßigem Oſtwinde.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung“.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Oktober** auf die einmal täglich erſcheinende **Stettiner Zeitung mit 35 Pfg.,** mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung“** wird **bereits am Abend** ausgegeben.

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung“.

Stettin, den 21. September 1901.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für den bevorſtehenden Winter für das ſtädtiſche Krankenhaus, Siechenhaus und Siechenhaus II in Bredow erforderlichen Kartoffeln ſoll in öffentlicher Submiſſion vergeben werden.

Es werden gebraucht circa

a) für das Krankenhaus	1200	Zentner,
b) „ „ Siechenhaus	450	„
c) „ „ do. II in Bredow	250	„
in Summa circa	1900	Zentner.

Reflektirt wird nur auf gute Daberſche Eßkartoffeln in gleichmäßiger Größe und geſiebt. Der Verwaltung bleibt es überlaſſen, das ganze Quantum auf einmal oder in Theilpoſten zu beziehen.

Die Lieferungen haben frei Anſtalten zu erfolgen.

Lieferanten, welche ſich an dieſer Lieferung betheiligen wollen, haben ihre bezüglichen ſchriftlichen Angebote und zwar:

1. für alle Anſtalten gemeinſchaftlich,
2. für jede Anſtalt beſonders

mit der Aufſchrift:

„Submiſſion auf Lieferung von Kartoffeln für „das ſtädtiſche Krankenhaus, das Siechenhaus „und das Siechenhaus II in Bredow“

mit Proben bis zum **Sonnabend, den 19. Oktober d. Js., Nachmittags 5 Uhr,** verſiegelt in unſerer Regiſtratur, Rathhaus Zimmer 19, woſelbſt auch die Lieferungsbedingungen eingeſehen werden können, abzugeben.

Die Eröffnung der Submiſſion findet am **Montag, den 21. Oktober d. Js., Vormittags 10 Uhr, im Zimmer 16 des Rathhauſes** ſtatt.

Der Magiſtrat, Armen-Direction.

Bekanntmachung.

Donnerſtag, den 3. October 1901, Vorm. 11½ Uhr, findet Paſſauerſtraße 5, p. rechts, die öffentliche Verſteigerung der Bauſtelle 3 an der Ecke der Friedrich Karl- und Moltkeſtr., 37,0 bezw. 25,42 m Front, 942 qm groß, ſtatt. Lageplan und Verkaufsbedingungen können Vormittags von 9—1 Uhr bei uns (Kirchplatz 2 II r.) eingeſehen werden.

Stettin, 25. September 1901.

Reichskommiſſion für die Stettiner Feſtungsgrundſtücke.

Kirchliches.

Beringerſtr. 77, part. r.:
Donnerſtag Abend 8 Uhr Bibelſtunde: Herr Stadtmiſſionar Blank.

Privat-Mädchenſchule Stettin-Grabow, Poſtſtraße 39.
Das Winterhalbjahr beginnt Donnerſtag, den 10. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich des Vormittags bereit.

Höhere Mädchenſchule Auguſtaſtraße 54.
Das Winterhalbjahr beginnt am 10. Oktober. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich von 11—1 Uhr bereit. **Maria Friedländer.**

Tanz-Unterricht.
Wir beehren uns anzuzeigen, daß **Mitte Oktober** die neuen Curſe beginnen. Anmeldungen werden erbeten **Kronenhofſtraße 22, part.,** Eingang Gutenbergſtraße, oder bei Fräul. **Kaselow,** Muſikalienhandlung, Kleine Domſtraße.
F. Helbing-Cortini und Frau,
Balletmeiſter Solotänzerin.

Zahn-Atelier von **Joh. Kröger,**
17, Roßmarktſtarße 17,
neben Geletneky.

☞ **Stottern, Stammeln und Lispeln heilt H. Leschke, Lehrer, Stettin, Falkenwalderſtr. 123, III.**

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Willy Schröder [Stettin]. Eine Tochter: Otto Borgmann [Stettin]. W. Gauger [Wolgaſt].

Verlobt: Fräulein Margarete Höhne mit dem Kaufmann Herrn Hermann Kriegel [Stettin-Barth].

Geſtorben: Friſeur Alfred Langer [Stolp]. Altſitzer Wilhelm Stegemann, 79 J. [Dargitz]. Reſtaurateur Chriſtian Saß, 51 J. [Swinemünde]. Müllermeiſter Carl Lüder, 74 J. [Mühlenkamp]. Frau Emilie Broſe geb. Keibel [Prenzlau]. Hermine Heyden [Stralſund]. Frau Wilhelmine Völker geb. Millbrodt, 41 J. [Stargard]. Auguſte Bredlow geb. Sommerfeldt, 51 J. [Pyritz].

Bernhard Mundt,
Erſtes Beerdigungs-Inſtitut
Bureau u. Magazin Gr. Wollweberſtr. 30, gegenüber der Mönchenſtraße.
Fernſprecher 490.
Metallſärge, eichene u. fichtene Särge mit Ausſtattungen. Eigene Leichenwagen. Uebernahme von Transporten und Begräbniſſen.

Bellevue-Theater.
Donnerſtag: Bons gültig. — **Gaſtſpiel Melanie Olden: Das letzte Wort.**
Freitag: Bons gültig. — **Liſelott.**
Sonnabend: Kleine Preiſe. — **Die Waiſe von Lowood.**

Bock-Brauerei.
Festsaal.
☞ **Täglich:** ☜
Große Spezialitäten-Vorſtellung.
Auftreten nur erſtklaſſiger Spezialitäten.
Anfang: Concert 7 Uhr. Vorſtellung 8 Uhr.
Entree 25 Pfg. Reſervirter Platz 50 Pfg. Sperrſitz 75 Pfg.

Stadt-Theater.
Donnerſtag: Bons gültig. — 5. Abon.-Vorſtell., I. Serie. **Der Freischütz.**
Freitag: Bons gültig. — 6. Abon.-Vorſtell., II. Serie. **Martha.**
Sonnabend: Kleine Preiſe. — 1. Klaſſiker-Vorſtell. außer Abonnement. **Die Braut von Messina.**

Concerthaus
Grosser Saal.
Abends 8 Uhr.
4maliges Gastspiel.
26. 27., 28. und 30. September.
Modernes Theater.
Ueberbrett'l
des Fabeldichters und bisherigen Leiters des
Bunten Theaters in Berlin,
Dr. Hanns Heinz Ewers
mit seinem eigenen täglich wechselnden Repertoire.
15 Personen.
Eintrittskarten nummerirt ℳ 2,50 und ℳ 1,50 unnummerirt zu 1 ℳ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung, Königsplatz 4, und Abends an der Kasse.

Centralhallen-Theater
Heute Donnerſtag:
☞ **Letzter Nichtrauch-Abend** ☜
mit dem **ſenſationellen**
◀ **Eröffnungs-Programm!** ▶
Anfang 8 Uhr. Einlaß und Kaſſe 7 Uhr.
Vorverkauf von nummerirten Logenbillets Vormittags von 11—1 Uhr im Bureau.

FÜLLUNGEN:—

1870 ..	...	...	800,000
1880 ..	...	...	8,000,000
1890 ..	...	...	18,000,000
1900	...		28,000,000

(Flaschen und Krüge)

Apollinaris

KOHLENSAURES MINERALWASSER.

FÜLLUNGEN:—

1870 ..	...	...	800,000
1880 ..	...	...	8,000,000
1890 ..	...	...	18,000,000
1900	...		28,000,000

(Flaschen und Krüge)

„Sein angenehmer Geschmack und sein hoher Gehalt an reiner Kohlensäure, zeichnen es vor den anderen ähnlichen Mineral-Wassern vortheilhaft aus."

Hauptniederlagen für **Stettin:**

Heyl & Meske, Berliner Thor 3, und **Dr. M. Lehmann,** Schützengartenstrasse 3.

Käuflich in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen und Delicatessenhandlungen.

Jch habe mich in

Stettin,
Königsthor 1 I.
als Specialarzt für Magen=, Darm= und Stoffwechſelkrankheiten

(Zuckerkrankheit, Gicht, Fettleibigkeit) niedergelaſſen.

Sprechſtunden Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 Uhr.

Dr. Rollin,
Specialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechſelkrankheiten.

Fernſprecher 3365.

Jn meinen Zirkeln für **Literatur, Kunſtgeſchichte, Franz. u. Engl. Converſation** finden einige j. Damen zum Oktober Aufnahme. Näheres in meinem Unterrichtslokal Gr. Domſtr. 18, III.

Magdalene Teschner,
gepr. Lehrerin.

Gesangunterricht.

Methode **Marchesi** (Paris), **Laufer** (Wien).
Solo= und Enſemblegeſang, Deklamation.
Näh. d. Proſp. Aufn. jederz. Sprechſt. v. 1—3 Uhr.

Hedwig Wilsnach,
König=Albertſtr. 8, III, Ecke Turnerſtr.

Reſtauration

am Hafen, gut gehend, krankheitshalber zu verkaufen. Offerten unter **C. G.** an die Expedition dieſes Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Möbel=Magazin

von

A. Beug

in den Räumlichkeiten des alten Rathhauſes.
Reelles und älteſtes Geſchäft Stettins.

Jch empfehle
Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
in nur gediegener Arbeit unter Garantie; ſowohl in ganzen Ausſteuern als auch zur Ergänzung.

Frauenſtr. 34b (altes Rathhaus)
vis-à-vis der Börſe.

Bordeaux-Weine

Ia. Haus Weingrosshandlung Weingutsbesitzer
offeriren
Reingehaltene Naturweine,
als:

Chât. du Vallier, Langoiran	1900	ℳ 160
Ile St. Georges.........	1898	„ 200
Chât. Villambts; Cissac... ..		„ 280
Chât. Gd. Poujeaux, Moulis	1895	„ 320
St. Julien, supérieur..... „		„ 360
Chât. Matras. Ht. St. Emilion	1893	„ 440

per Oxhoft v. 225 litres = 300 Flaschen franco Fracht u. Zoll Bahnstation des Empfängers.

Proben auf Verlangen franco u. gratis.
Acceptiren leistungsf. u. in den bessern Kreisen gut eingeführte **Vertreter.** Offert. mit Ref. an **J. C. Fehlmann & Co.,** Domaine de la Taillade **Talence** (Gironde).

Gustav Toepfer,

Kohlmarkt.

Special-Geschäft für

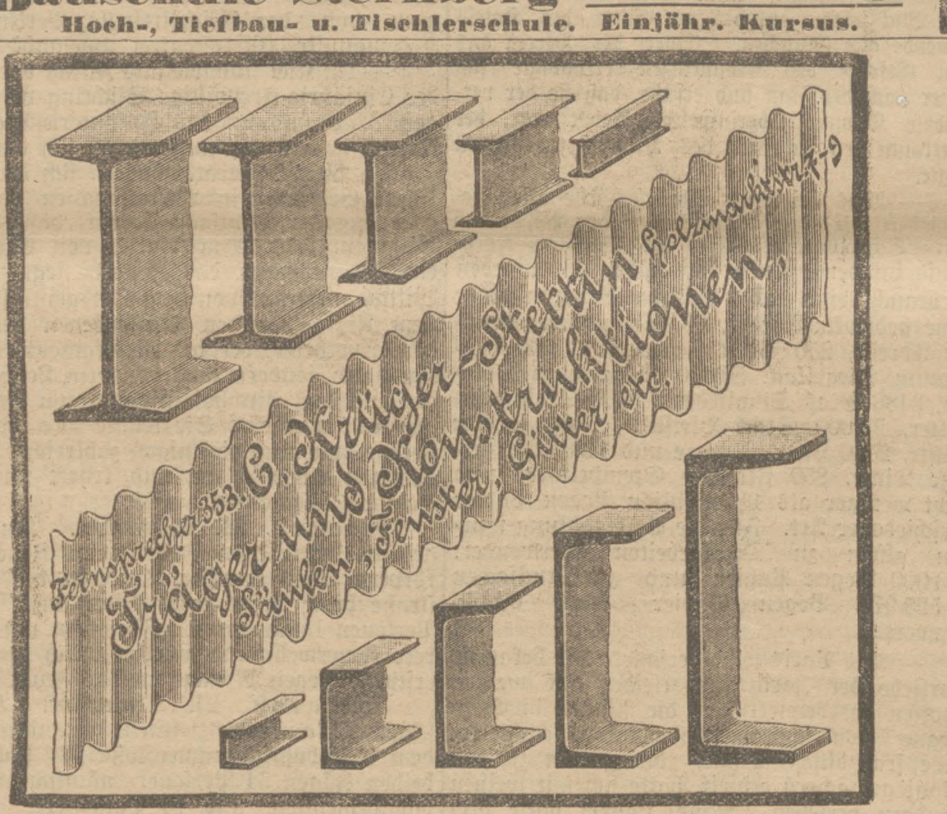
Petroleum-Lampen,
Petroleum-Kronen,

Elektrische Kronen,
Gasglühlicht-Kronen.

Grosse Auswahl von

Hochzeits-Geschenken.

Bauschule Sternberg i. Mecklenburg.
Hoch-, Tiefbau- u. Tischlerschule. Einjähr. Kursus.



Modiſtinnen

machen wir zur **bevorſtehenden Saiſon** auf unſere **außergewöhnlich** große und **geſchmackvolle Auswahl** aller maßgebenden

Neuheiten in Beſatzartikeln

ſowie auf ſämmtliche **Zuthaten** zur **Damenſchneiderei** bei durchweg **bedeutend ermäßigten Preiſen** aufmerkſam.

Wolff & Cohn

23 Kleine Domſtraße 23.

Der Alleinverkauf einer erstklassigen

Schreibmaschine

mit sofort sichtbarer Schrift ist **unter günstigen Bedingungen zu vergeben.** Reflectanten wollen ihre Adresse unter Chiffre **H. M. 4015** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** einsenden.

Schweizer Uhren=Induſtrie.

Nur
15 Mk.

Allen Fachmännern, Officieren, Poſt-, Bahn- und Polizeibeamten, ſowie **Jedem, der eine gute Uhr braucht,** zur Nachricht, daß wir den **Allein-Verkauf der neuerfundenen, auf der Pariſer Weltausſtellung mit dem höchſten Preiſe prämiirten Original-Schweizer Elektro-Gold-Remontoir-Uhren** „Syſtem Glashütte" übernommen haben. Dieſe Uhren beſitzen ein **unübertroffenes Präziſionswerk,** ſind **genaueſt regulirt und erprobt,** und leiſten wir für jede Uhr eine **dreijährige ſchriftliche Garantie.** Die Gehäuſe, welche aus drei Deckeln mit Sprungdeckel (Savonette) beſtehen, ſind hochmodern, prachtvoll ausgeſtattet und aus dem neuerfundenen, **abſolut unveränderlichen amerikaniſchen Golòin-Metall** hergeſtellt und außerdem noch auf elektriſchem Wege derart mit **echtem Golde** überzogen, daß ſie ſelbſt von Fachleuten von einer **echt goldenen Uhr,** die 200 Mark koſtet, nicht zu unterſcheiden ſind. Dieſe Uhren tragen ſich **wie Gold,** ſind der **einzige Erſatz für echt goldene Uhren** und behalten immer ihren Werth. Jede Uhr wird mit **Urſprungszeugniß** der Fabrik geliefert. Um dieſe Uhren allgemein einzuführen, haben wir den Preis für **Herren-** oder **Damen-Uhren** auf **nur Mk. 15,— porto- und zollfrei** (früher Mk. 25,—) herabgeſetzt. Zu jeder Uhr ein Lederfutteral gratis. **Hochcleg., moderne Elektro-Gold-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3,—, 5,—, 8,— und 12,— Mk. Jede nicht convenirende Uhr wird anſtandslos zurückgenommen, daher kein Riſiko!** Der Weltruf unſerer Firma, ſowie die täglich einl. Belobungen und Nachbeſtellungen bürgen für die Wahrheit unſer Anpreiſung. Verſand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinſendung. Beſtellungen ſind zu richten an das **Uhren-Versandhaus „Chronos", Basel I** (Schweiz). Briefe nach der Schweiz koſten 20 Pfg., Poſtkarten 10 Pfg.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz,

mit Filialen in **Frankfurt a/O.** und **Dresden** versendet an Jedermann zu billigsten Preisen **Colonialwaaren, Delikatessen, Wein, Tabak** und **Cigarren.** Preislisten erhalten Sie kostenfrei, wenn Sie eine Postkarte senden **„An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz"** od. **„An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins** in **Dresden** od. **Frankfurt a/O."**

Meiner werthen Kundſchaft zur gefälligen Nachricht, daß ſich mein Hutgeſchäft **nicht** mehr Breiteſtraße 7, ſondern im **Nebenhauſe**

Breiteſtraße 8

befindet.

Jch bitte um ferneres Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Carl Scheye
Hutmachermeiſter.

Zum

Wohnungswechsel

empfiehlt

ſelbſtgefertigtes Lager von Haarbeſen, Schrubbern, Schonerbeſen, Teppichbeſen 2c., **Lager** von **Schwämmen, Fenſterleder, Holzwaaren** und alle in dieſes Fach ſchlagende Artikel, ſowie **Kämme** und **Toilettengegenſtände**

A. Griepentrog,
Bürſtenfabrikant,
12 Grüne Schanze 12.

Million Heirat iſt die beſte. Wer **reiche Heirat** ſucht, erhält ſofort 600 **reiche Partien** a. Bilder z. Auswahl. Senden Sie nur Adreſſe **„Reform" Berlin 14.**

Jn einer Lehrerfamilie findet ein 10—13jähriger Knabe gute und billige Penſion. Aufſicht der Schularbeiten durch Sohn mit Abiturientenbildung.
Alte Falkenwalderſtr. 14, 3 Tr. links.

S. Roeder's Bremer Börsenfedern

Schutzmarke

Gesetzlich deponirt

Anerkannt beste Schreibfedern.
Ueberall zu haben.

Neu! Verafeder No. 55. (Sehr empfehlenswert.)

Wegen Umzug.
Kanarienhähne ſind billig zu verk. Wilhelmſtr. 20, Hof 2 Tr.

Wer sparen will
bei Aufgabe ſog. kleiner Inſerate (**offene Stellen, Stellengesuche** etc.) verlange **Deutſche Frauen-Ztg., Coepenick**-Berlin.

Goldene Medaillen. **Engros. — Export.** **Ehren-Preise.**

Herzog-Pianinos

werden von den grössten Musik-Autoritäten den Fabrikaten der renommirtesten Weltfirmen gleichgestellt, sind aber im Verhältniss zu diesen **wesentlich billiger.**

An Klangschönheit, sowie Geschmack der Ausstattung und speziell der Dauerhaftigkeit, verdienen dieselben daher mit vollem Recht die Worte

Non plus ultra.

Bei 30jähriger Garantie empfiehlt dieselben unter den denkbar coulantesten Bedingungen von Mk. 425.— ab bis Mk. 1500.— in allen Grössen und Stylarten

Die Pianofortefabrik E. Herzog.

Gebrauchte Klaviere werden in Zahlung genommen. Verkaufsmagazin: Gr. Wollweberstrasse 30, I.

Niederlagen in London, Riga, Magdeburg, Danzig, Königsberg, Dresden, Leipzig, Brandenburg a./H., Stolp u. Stargard.

Emil Ahorn Nachf.,
Steinmetz=Meiſter, **Stettin=Grünhof, Nemitzerſtraße 15c.**
Fernſprecher 576. Halteſtelle der elektriſchen Straßenbahn.

Grabdenkmäler

in einzig daſtehender reicher Auswahl, in den gangbaren Granit= und Marmor=Arten, beſonders Obelisken, Kreuze und Hügelſteine in feinſtem ſchwarz ſchw. Granit.

Grabgitter in Guß= und Schmiedeeiſen
in den neueſten Muſtern zu billigſten Fabrikpreiſen.

Gitterschwellen und Fundamente.